Donnerstag, 26 April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10312. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 26. April. Gestern fand ein Cabinetsconseil statt. Das Cabinet tritt heute abermals zusammen, um die Antwort Englands auf das russische Circularschreiben zu berathen.— Die „Morningpost“ erfährt, die beurlaubten englischen Offiziere hätten den Befehl erhalten, zu ihren Regimentern zurückzukehren; die in Malta versammelte britische Flotte werde in Kurzem nach dem Orient auslaufen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 25. April. Der „Pol. Corr.“ wird telegraphisch von Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet, daß das von der Pforte unter Berufung auf Art. 8 des Pariser Vertrages an die Mächte gestellte Ansuchen um Mediation erfolglos geblieben sei. Dasselbe sei von allen Mächten als verspätet ablehnend beschieden worden. — Aus Bukarest von heute Morgen wird der genannten Correspondenz gemeldet: In der vergangenen Nacht haben große Abtheilungen russischer Infanterie den Pruth überschritten. Gestern standen bereits 50 000 Russen auf rumänischem Gebiete. Die Eisenbahnbrücke bei Barbosch ist von einer russischen Truppenabtheilung von 15 000 Mann besetzt worden. Ein starkes russisches Corps befindet sich auf dem Marsche gegen die Dobrudscha. Die türkischen Truppen standen noch gestern Abend unbeweglich an der Donau. Das Gerücht, daß die Türken Kalafat besetzt hätten, bestätigt sich nicht. Die rumänische Armee hat sich von der Donau in das Innere zurückgezogen und ist in zwei Corps getheilt worden, von denen das eine bei Bukarest, das andere bei Krajova concentrirt wird. Die rumänische und die türkische Bevölkerung an dem Ufer der Donau flüchtet in großen Massen in das Innere Rumäniens.

Rom, 25. April. Die „Versagliere“ erfährt, daß der Ministerrath den Ministerpräsidenten beauftragt habe, in Gemeinschaft mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch vor dem Schluß des Parlaments die auf die Eisenbahnfrage bezüglichen Vorlagen festzustellen. Dem genannten Organe zufolge soll der Ankauf der römischen Eisenbahnen vom Staate im Prinzipe beschlossen worden sein. Die Exploitation derselben solle den süditalienischen Eisenbahnen übertragen werden.

Bukarest, 25. April. Bei den Wahlen der kleineren Grundbesitzer zum Senat sind mehr als 4/5 der Stimmen für die Candidaten der Regierung abgegeben worden, so daß die große Majorität der neu gewählten Senatsmitglieder aus Anhängern des Ministeriums besteht. — Dem Kriegsminister ist zur Deckung der Mobilmachungskosten mittelst fürstlichen Decrets ein außerordentlicher Credit von 1 088 000 Frcs. eröffnet worden.

Bukarest, 25. April. Türkische Truppenabtheilungen aus Widdin bewegen sich in der Richtung gegen die Dobrudscha, wo die Türken den russischen Hauptangriff zu gewärtigen scheinen. Zur Besetzung von Kalafat, Magurele, Oltenitza und Giurgewo ist noch keinerlei Operation von den Türken unternommen worden. Die russische Armee setzt ihren Einmarsch über Belgrad, Leova und Jassy fort. Das russische Hauptquartier soll in einigen Tagen nach Jassy verlegt werden.

Reichstag.

23. Sitzung vom 24. April.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1877/78 fort. Zum Kap. 12 Münzwesen bringt Abg. v. Behr-Schmoldow die Klagen über die leicht mögliche Verwechselung der 10- und der 50-Pfennigstücke zur Sprache; er empfiehlt zur Abhilfe des Uebelstandes die Ausprägung durchlochter Nickelmünzen, von denen er einige Probestücke auf den Tisch des Hauses niederlegt. — Abg. Franz tadelt die schlechte Prägung der Gold- und Nickelmünzen; von den Goldmünzen springe der Rand ab oder bei etwas starkem Aufwerfen zerspringen sie ganz und gar. Die Nickelmünzen zeigen zuerst kleine Risse am Rand, die sich immer mehr erweitern, bis sich Avers- und Reversseite von einander loslösen. Der preußische Finanzminister habe die Entschädigung für derartige Münzen verweigert, weil „gewaltsam beschädigte“ Münzen nach einem Erlasse des Reichskanzleramtes nicht eingelöst werden sollen. Redner bittet Remedur eintreten zu lassen. — Geh.-Rath Michaelis: Die Verfügung des Reichskanzleramts ist unter Zustimmung des Bundesrathes auf Grund des Münzgesetzes erlassen worden. Der von dem Vorredner angeführte Fall ist nicht zur Kenntniß des Reichskanzleramtes gekommen. Die Entschädigung muß gewährt werden, denn es handelt sich nicht um gewaltsam beschädigte, sondern um mißrathene Münzstücke. Was die schlecht geprägten Goldstücke angeht, so ist in der ersten Zeit etwas sprödes Gold verwendet worden, so daß die Münzen brüchig waren und keinen vollen Klang hatten. Sobald aber derartige Münzen in die Kassen gelangen, werden sie gegen gute umgetauscht. Erst im Laufe der Zeit bei größerer Erfahrung kann man Vorkehrungen treffen, um den Umlauf fehlerhafter Münzen zu verhindern. Was die Nickelmünzen angeht, so ist einiger Ausschuß, der bei der Auswahl übersehen worden ist, in den Verkehr gekommen; er wird aber nach und nach beseitigt werden. — Abg. Reichensperger (Crefeld) bringt gleichfalls Beschwerden über die schlechte Ausprägung des Metallgeldes, so wie die geschmacklose Ausstattung des Papiergeldes vor und verweist besonders für die Ausprägung der Goldmünzen auf England.

Zweite Berathung des von dem Abg. Richter (Hagen) eingebrachten Gesetz-Entwurfes wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds und des Gesetzes, betreffend den einstweilen reservirten Theil der französischen Kriegskostenentschädigung (Reichstagsgebäudefonds). Der Antragsteller hatte vorgeschlagen 1) aus dem Reichsinvalidenfonds neben den Pensionen aus dem Kriege von 1870/71 noch zu bestreiten: a. die Ausgaben des Reiches an Pensionen und Unterstützungen für Angehörige der vormals schleswig-holsteinischen Armee und deren Wittwen und Waisen, b. die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Pensionserhöhungen für Militärpersonen und Militärbeamte der Landarmee und der Marine, welche durch die Kriege vor 1870—1871 invalide geworden sind, c. die dem Reichshaushalt zur Last fallenden Pensionen und Unterstützungen für Hinterbliebene der in den Kriegen vor 1870—1871 gefallenen Militärpersonen der Landarmee und der Marine. 2) sollten 55 350 553 M. verwendet werden zur Tilgung von Anleihen von 1875, 76 und 77 und zu einmaligen Ausgaben der Marine- und der Post- und Telegraphen-Verwaltung. 3) war beantragt: „die Zinsen des zur Errichtung des Reichstagsgebäudes reservirten Fonds wachsen fortan diesem Fonds nur insoweit zu, als über dieselben nicht durch den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres zur Bestreitung anderer Ausgaben Bestimmung getroffen wird“. Die Budgetcommission schlägt nunmehr vor, die Punkte 1 und 3 zu genehmigen, den Punkt 2 aber abzulehnen.

Ref. Abg. Frankenburger weist auf die Verhandlungen vom vorigen Jahre hin und hebt hervor, daß damals Präsident Delbrück ausdrücklich sein volles Einverständniß mit dem ersten Theil des dem Antrage Richter zu Grunde liegenden Gedankens ausgesprochen habe.

Geh. Rath Michaelis: Aus der der Commission vorgelegten Berechnungsübersicht geht hervor, daß der Kapitalsbetrag des Invalidenfonds, der sich auf 553 569 000 M. berechnet, belastet ist mit Verpflichtungen, die einen Wahrscheinlichkeitswerth von 444 201 000 M. haben, sodaß ein scheinbarer Ueberschuß von 109 368 000 M. sich herausrechnet. Der Antrag Richter geht nun dahin, dieser Belastung eine fernere definitiv und unwiderruflich hinzuzufügen, deren Kapitalswerth sich auf etwa 76 000 000 berechnen würde, so daß darnach die Gesammtbelastung 520 Mill. M. mit einem Ueberschuß von 33 Mill. M. betragen würde. Die Grundrechnung des Invalidenfonds ist basirt auf einen Zinsfuß von 4 pCt. Handelte es sich hier um einen Fonds, der sich innerhalb weniger Jahre abwickelte, so wäre die Voraussetzung gerechtfertigt, daß die Kapitalien stets zu 4 pCt. angelegt werden können. Es handelt sich aber um einen Fonds, dessen Abwickelung über ein Menschenalter hinausreicht und der bei ungünstigen Zeiten den Zinsfuß von 4 pCt. leicht nicht mehr aufrecht erhalten kann. Der Reservefonds des Invalidenfonds würde sich sodann bei Annahme des Antrages Richter von 109 Mill. auf 38 Mill. M. verringern, d. h. auf eine Reserve von nur 5 1/3 pCt. der Belastung. Dieser Umstand ist ein Hauptbedenken, das bei der verbündeten Regierung der Annahme dieses Antrages entgegensteht. Ein anderes Bedenken ist das folgende. Der Invalidenfonds hat für die Zukunft der Invaliden zu sorgen und muß dabei Rücksicht nehmen auf die fortwährende Verminderung des Geldwerths einerseits und die steigenden Lebensansprüche der Bevölkerung, also auch der Rentenempfänger andererseits. So sind z. B. unsere gegenwärtigen Invalidenpensionssätze um volle 40 pCt. höher, als diejenigen, welche vor Gründung des Norddeutschen Bundes in Geltung waren. Da wir im Invalidenfonds für mehr als ein Menschenalter zu sorgen haben, so müssen wir uns auf eine spätere Erhöhung der Pensionen gefaßt machen. Es kommt zweitens in Betracht der Grund, aus welchem zu dieser tief einschneidenden Maßregel gegriffen werden soll. Es wird zur Ermäßigung der in diesem Jahre auf den Etat zu stellenden Matricularbeiträge zu einer Capitalaufzehrung gegriffen. Will man eine solche bedenkliche financielle Maßregel, wie hier vorgeschlagen wird, treffen zur Deckung der laufenden Ausgaben, dann läßt sie sich nur für das laufende Jahr rechtfertigen. Aber dieselbe für ein Menschenalter anordnen, das hieße aus der augenblicklichen Lage zu weit gehende Consequenzen ziehen. Die Erhöhung der Matricularbeiträge in dem Etat ist keineswegs so bedeutend, daß sie eine solche Maßnahme rechtfertigen könnte. Die heutigen Matricularbeiträge bleiben um 19 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung hinter dem Betrag von 1872 zurück, und nach den Vorschlägen der Commission um 24 Pfennige pro Kopf. Ich bitte, den vorliegenden Commissionsantrag sehr ernst zu nehmen. Die Finanzen des Reichs sind keineswegs so gesichert, wie die des Einzelstaats in Folge seiner historischen Entwickelung. Die Finanzverwaltung braucht die Reserven nicht nur zur Festigung im Innern, sondern auch für eventuelle auswärtige Begebenheiten. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, daß unsere Finanzen nicht leicht jedem Windstoß unterliegen. Das bitte ich Sie zu bedenken, und jedenfalls mit Ihren Beschlüssen über Capitalsaufzehrung nicht über die augenblickliche Veranlassung hinauszugreifen.

Abg. v. Maltzahn (Gültz): Ich werde für den § 1 des Antrages Richter stimmen. Das Hauptmotiv für mein Votum ist die Erwägung, daß alle die Ausgaben, welche dieser Antrag dem Invalidenfonds überweist, ihrer Natur nach identisch sind mit denjenigen Ausgaben, die bereits jetzt dem Invalidenfonds obliegen. Ich weiß, daß ein großer Theil meiner politischen Freunde diese meine Auffassung theilt; die übrigen wünschen sich die freie Entscheidung vorzubehalten, falls in der dritten Lesung ein Vermittelungsantrag gestellt werden sollte, mit welchem sich die Regierungen einverstanden erklären können.

Abg. Lucius (Erfurt): Die Erklärungen des Präsidenten des Reichskanzleramtes Delbrück vom vorigen Jahre deckten sich vollständig mit den Vorschlägen dieses Antrages; die Commission konnte nach jenen Auslassungen gar nicht anders, als diesem Antrage zuzustimmen.

Abg. Frhr. Nordeck zur Rabenau wird gegen den 1. Richterschen Antrag stimmen. Er will für den möglichen Fall künftiger unglücklicher Kriege einen eisernen Reservebestand haben, der es ermöglicht, auch für die Invaliden der Zukunft ebenso reichlich zu sorgen, als das bis jetzt geschehen ist.

Abg. Lasker: Wir müssen als Gesetzgeber dieselbe Tugend im Verkehr üben, welche Privatleute untereinander zu beobachten verpflichtet sind, nämlich gegebene Worte und Versprechungen zu halten. Im vorigen Jahre hat der Präsident Delbrück ausdrücklich erklärt, er billige den Gedanken, der dem Richter'schen Antrage zu Grunde liegt, durchaus; er hat von einem Bedenken in Bezug auf die Verringerung der Reserven kein Wort geäußert, sondern nur erklärt, wenn die Berechnungen zutreffen, welche heute thatsächlich als richtig anerkannt sind, so würden die verbündeten Regierungen einem derartigen Antrage zustimmen können. Von solchen wechselseitigen Zusagen dürfen Reichstag und Regierungen nur dann abgehen, wenn wirklich Momente der höchsten Noth dargethan werden. Solche aber sind in den Einwendungen, die wir heute von den verbündeten Regierungen vernommen, nicht zu erkennen.

Präs. des Reichskanzleramtes Hofmann: Die heutigen Ausführungen des Vertreters der verbündeten Regierungen stehen durchaus nicht in Widerspruch mit den Erklärungen des Hrn. Delbrück. Die verbündeten Regierungen stehen heute wie damals auf dem Standpunkte, daß sie anerkennen, es sei wünschenswerth, die älteren Invaliden vollständig gleich zu behandeln mit den Invaliden der Kriegsjahre 1870/71. Der Sinn der Vorbedingung, die damals gestellt wurde, in Bezug auf die Berechnung der Mehrbelastung konnte aber doch nur der sein, daß wenn der Invalidenfonds durch diese Mehrbelastung eine Gefährdung seines Hauptzweckes, für den er begründet war, erleiden sollte, alsdann von diesem Gedanken Abstand genommen werden müßte. Eine solche Gefährdung ist aber nach Ansicht der verbündeten Regierungen in den Richtungen zu erkennen, die vorhin von dieser Stelle näher dargelegt wurden. Insbesondere erscheint uns die Reserve von 33 Mill. Mark nicht ausreichend, um für Eventualitäten der Zukunft gerüstet zu sein. Würde vielleicht bei der dritten Lesung ein Vermittelungsvorschlag dahin gemacht, daß man die Pensionen der älteren Invaliden nur bis zu einem bestimmten Maximalbetrage des Kapitals auf den Invalidenfonds übernehmen wolle, so würden die verbündeten Regierungen sich damit einverstanden erklären können.

Abg. Wehrenpfennig: Der Widerspruch zwischen den heutigen Aeußerungen der Vertreter der verbündeten Regierungen und denen des Präsidenten Delbrück vom vorigen Jahre ist gar nicht wegzuleugnen. Damals wünschte der letztere nur zu wissen, ob die neu hinzukommenden Pensionen nicht mehr als 5½ Mill. M. betragen würden; wäre dies statistisch festgestellt, so wolle er dem Antrage zustimmen. Nachdem sich nun diese Vorausberechnung der Höhe der hinzukommenden Summe als richtig erwiesen, liegt in der That für uns die Verpflichtung vor, die Continuität aufrecht zu erhalten zwischen den Versprechungen des Vorjahres und dem, was heute geschehen soll.

Referent Abg. Frankenburger hebt nochmals hervor, daß von dem Bedenken einer zu großen Verringerung der Reserve, mit dem heute der Reichstag geängstigt werden soll, in den vorjährigen Erklärungen nirgends die Rede gewesen sei. Wenn der Ministerialdirector Michaelis davon gesprochen, daß eine Zeit kommen könne, wo man nur 3½ pCt. Zinsen erhalten werde, so habe er ganz außer Acht gelassen, daß der Invalidenfonds jetzt und voraussichtlich noch für längere Zeit 4½ pCt. Zinsen erhalte, während er nur auf 4 pCt. ursprünglich berechnet sei. Offenbar habe die heutige Erklärung nur den Zweck, die Regierung zu entschuldigen, daß sie selbst nicht schon dem Reichstage einen Vorschlag gemacht habe, der dem einstimmig gefaßten Beschluß der Commission entspreche.

Das Haus tritt fast einstimmig dem Vorschlage des Abg. Richter zu 1 bei, und überweist einen Theil der Ausgaben des allgemeinen Pensionsfonds, nämlich die Kriegspensionen, auf den Reichsinvalidenfonds. Infolge dessen werden die Einnahmen und Ausgaben des Reichsinvalidenfonds um 5 582 044 M. erhöht, die des allgemeinen Pensionsfonds um dieselbe Summe ermäßigt. — Auf die Anfrage des Abg. v. Bernuth erklärt Präsident Hofmann, daß in der nächsten Session dem Reichstage ein Gesetzentwurf, betreffend die Pensionen der Reichsbeamten, vorgelegt werden könne.

Der zweite Theil des Richter'schen Antrages, der einen Theil der Kapitalbestände des Reichsinvalidenfonds für Zwecke der Schuldentilgung und für Ausgaben der Post- und Telegraphen- und Marineverwaltung verwenden wollte, wird, nachdem die Budgetcommission diesen Vorschlag abgelehnt hat, nunmehr auch von dem Antragsteller zurückgezogen.

Der dritte Theil des Antrages Richter bezieht sich auf die Verwendung von Zinsen des Fonds für die Errichtung des Reichstagsgebäudes für andere Zwecke. — Ref. Abg. Frankenburger: Die Effecten dieses Fonds belaufen sich auf 29 Mill. M., die Zinsen für das laufende Jahr auf 1 370 728 M. Da der Plan des Reichstagsgebäudes noch nicht feststeht, so ist zu erwarten, daß der Bau kaum sämmtliche Zinsen in Anspruch nehmen werde; deshalb hat die Commission beschlossen, die Einstellung der Zinsen für das nächste Jahr vorzuschlagen. — Abg. Lucius (Erfurt) befürchtet, daß aus der Annahme dieses Antrages die Meinung entstehen könne, daß damit die Zukunft des Parlamentsbaues gefährdet sei. Redner schildert die Unzuträglichkeiten, welche aus einer weiteren Verzögerung des Parlamentsbaues entstehen könnten. — Abg. Richter (Hagen): Auch wir haben das Interesse, den Parlamentsbau möglichst bald in Angriff genommen zu sehen. Wenn die Partei des Vorredners (die Freicons.) eine entschiedenere Stellung in dieser Sache eingenommen hätte, so wäre die Angelegenheit vielleicht schon geordnet, oder die Regierung hätte sich wenigstens den Anträgen des Reichstags gegenüber willfähriger gezeigt. Der Fonds ist durch die Verzögerung des Baues von 24 auf 29 Mill. Mark angewachsen. Es wird nicht beabsichtigt, diesen Zuwachs wegzunehmen, sondern nur die Zinsen für das nächste Jahr in den Etat einzustellen. Damit ist denn auch keineswegs ausgeschlossen, daß man später die Zinsen wieder dem Fonds zuwachsen läßt. Meine Ansicht ist sogar, daß man, sobald ein Kostenanschlag vorliegt und der Bau beginnt, die Zinsen wieder zum Capital schlagen müsse; denn die Vollendung des Baues wird sehr lange dauern. Jedenfalls muß der Reichstag im Interesse der Sparsamkeit sich vor dem Vorwurf wahren, daß er bei andern Bauten die Regierung einschränke, für den Reichstagsbau aber gar keine Grenzen kenne. Deshalb bitte ich Sie, den Antrag anzunehmen und die entbehrlichen Summen in den Etat einzustellen, zumal die Matricularbeiträge trotz aller Abstriche immer noch um 7 bis 8 000 000 M. erhöht sind. — Abg. Rickert: Die Erhöhung der Matricularbeiträge fällt bei diesem Antrage wohl kaum in's Gewicht, denn für den Mehrbetrag haben wenigstens die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes in den ihnen überwiesenen Antheilen der Kriegskostenentschädigung ein bereites Deckungsmittel. Ich wollte nur dagegen Verwahrung einlegen, als ob der von der Commission gefaßte Beschluß den ersten Schritt bedeute, dem als zweiter die Aufzehrung des Capitals folgen solle; es bleibt immer noch vorbehalten, die Zinsen dem Capital wieder zuwachsen zu lassen, sobald ein Bauproject vorliegt. — Abg. Reichensperger (Crefeld) bedauert auf das Lebhafteste die Verzögerung des Baues, nachdem der Reichstag sich bereits definitiv für den Platz hinter der Porzellanmanufaktur entschieden habe. — Abg. v. Unruh (Magdeburg) tritt der Behauptung entgegen, als habe sich der Reichstag früher bereits definitiv für den Bauplatz hinter der Porzellanmanufaktur entschieden. Die Commission sei nur beauftragt worden, dieses Terrain auf seine Tauglichkeit zu prüfen. Dies sei geschehen und man habe sich, mit Ausnahme des Vorredners, einstimmig dahin geeinigt, daß der Platz für ein Gebäude von nationaler Bedeutung unbrauchbar sei. Ebenso erklärten sich alle zugezogenen Techniker und Regierungsbeamte mit Bestimmtheit gegen dieses Terrain, und widerlegten die Ansichten des Vorredners in einem ausführlichen Gutachten Punkt für Punkt. — Der Antrag der Commission wird hierauf vom Hause genehmigt und es werden in Folge dessen im Kap. 18 der Einnahmen: Zinsen aus belegten Reichsgeldern als neuer Tit. 4 (Vom Reichstagsgebäude-Fonds) 1 370 728 M. eingestellt.

Es folgt die Berathung über die der Budgetcommission überwiesenen Theile des Militäretats.

Bei Kap. 19 der dauernden Ausgaben „Höhere Truppenbefehlshaber“ beantragt Ref. Abg. Wehrenpfennig Namens der Commission, die für einen Landwehr-Brigade-Commandeur in Berlin geforderte Gehaltsposition zu streichen, weil die Commission für diesen Zweck einen inactiven Offizier für völlig ausreichend halte. — Generalmajor v. Voigts-Rhetz: Ein inactiver Offizier, der auf seinen Wunsch jeden Augenblick entlassen werden muß, kann der Militärverwaltung für jene Stelle durchaus nicht genügen, weil es bei dem Oberersatzgeschäft mehr wie anderswo nothwendig ist, daß eine gewisse Continuität aufrecht erhalten werde. — Ref. Wehrenpfennig: Bei einem activen Offizier ist wegen des Avancements nothwendig mindestens dieselbe Unterbrechung der Continuität zu befürchten wie bei einem inactiven. — Die Position wird hierauf mit großer Majorität abgelehnt.

Kap. 24 fordert die Mehrbewilligung eines Hauptmanns I. Klasse per Regiment. Die Budgetcommission beantragt, die Position zu bewilligen.

Ref. Abg. Wehrenpfennig: Vor einem Jahre erhielten wir die jetzt vorgeschlagene Maßregel in einer Form vorgelegt, die eine Mehrheit in diesem Hause nicht fand. Damals sollten wir einige fünfzig Landwehrbezirkscommandostellen, welche bis dahin von inactiven Majors besetzt waren, mit activen Majors besetzen. Von verschiedenen Rednern wurde gleich erklärt, daß dies negative Votum sich nur auf die Form bezog, daß man es nicht für zweckmäßig halte, die Ersatzgeschäfte einem activen Offizier zu übertragen, der ja im Moment der Mobilmachung genöthigt sein würde, seiner Truppe zu folgen, gerade da, wo die Ersatzgeschäfte eine continuirliche Weiterführung verlangten. Es wurde der Regierung gesagt, daß sie, falls das Bedürfniß nach Vermehrung der activen Offiziere vorhanden sei, entweder mehr Lieutenants oder Stabsoffiziere resp. Hauptleute erster Klasse anstellen möge. Die Kosten für die 122 neuen Hauptleute betragen 648 150 M. Zieht man hiervon die Ersparniß, welche durch die manquirenden Lieutenants gemacht werden, in Höhe von 172 000 M. ab, so bleibt nicht ganz eine halbe Million für jene wichtige Maßregel. Wenn Sie das Offiziercorps eines Regiments in Frankreich und bei uns vergleichen, so stellt sich folgendes für uns ungünstige Verhältniß heraus. In dem französischen Regiment ist erstens noch ein Stellvertreter des Regimentscommandeurs vorhanden, ein Oberstlieutenant, während bei uns das nur als Titel von einem der drei Bataillonscommandeure geführt wird; das französische Regiment zählt ferner 23 Capitäns, während wir nur 12 Hauptleute haben; das französische Regiment zählt 38 Lieutenants, während wir nur 36 haben. Rechnen wir nun aber noch, daß wir eine große Anzahl dieser Offiziere sofort in das Ersatzbataillon oder das Landwehrbataillon werfen müssen, während nach der französischen Organisation das Regiment vier vollständige Bataillone hat, so bleiben von diesen 36 Lieutenants thatsächlich für die alten Bataillone nur 20 übrig, und in gleichem Verhältniß vermindert sich auch die Zahl der älteren Hauptleute. Diesen Zahlen gegenüber glaubte die Budget-Commission nicht die Verantwortung übernehmen zu können, der Kriegsverwaltung die Forderung abzuschlagen.

Abg. Graf Ballestrem: Meine Freunde und ich werden gegen die Position stimmen, einmal aus dem prinzipiellen Grunde, weil wir nicht Stellen bewilligen wollen, die nur für den Krieg berechnet sind, während im Frieden keine Beschäftigung für sie vorhanden ist; zweitens, weil der Zweck, den die Regierung mit der Einrichtung dieser Stellen beabsichtigt, gar nicht erreicht wird, denn es tritt ja kein neuer Mann ein, sondern der ganze Effect ist der, daß ein Hauptmann zweiter Klasse in die erste Klasse rückt, ein Premierlieutenant Hauptmann, ein Secondelieutenant Premier wird, während eine Secondelieutenantsstelle manquant wird. Hierzu kommt, daß ich so lange jede Mehrforderung abzulehnen beabsichtige, als der Reichstag in Bezug auf die Präsenzstärke des Heeres gebunden ist und daß wir mit Rücksicht auf den heutigen wirthschaftlichen Nothstand alle Veranlassung haben, nicht eine halbe Million für eine zwecklose Sache zu verschwenden. Wir haben dieselbe Bewunderung und Sympathie für unsere Armee wie Sie; aber damit sie diese allgemeine Sympathie nicht verliere, darf man auch nicht zu hohe Anforderungen stellen.

Abg. Graf Moltke: Die in Rede stehende Maßregel wird zum Theil beanstandet, wohl nicht, weil man sie nicht für zweckmäßig ansieht, sondern weil sie eine neue Steigerung des Militärbudgets in sich schließt. Es ist gesagt worden, daß es prinzipiell unzulässig sei, Offizierstellen im Frieden zu bewilligen für Offiziere, die erst im Kriege nothwendig werden. Darauf ist einfach zu erwidern, daß alle Offiziersstellen im Frieden nur bestehen, weil die Offiziere im Kriege nothwendig sind. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Von jener Seite des Hauses

sind wir hingewiesen worden auf den sehr viel schwächeren Friedensetat der französischen Bataillone: aber man hat es unterlassen, zugleich hinzuweisen auf die sehr viel größere Zahl dieser schwachen Bataillone. Die Summe dieser Bataillone mit den zugehörigen anderen Waffen beträgt im Frieden 487,000 Mann, während Deutschland bei einer um mehrere Millionen größeren Bevölkerung doch nur wenig über 400,000 Mann unterhält. Schwache Bataillone sind an sich durchaus militärisch nichts Wünschenwerthes. Aber das französische Militärbudget übersteigt mit seinen schwachen Bataillonen das deutsche mit starken Bataillonen um mehr als 150 Millionen jährlich, abgesehen von einem exorbitanten Extraordinarium. Ob eine Nation eine solche Last für alle Zukunft auf sich nehmen will, oder ob es nur geschieht für einen bestimmt vorhergesehenen Zweck und nur zu einem nicht zu ferne gesteckten Ziele, das mag dahin gestellt bleiben. Es ist uns dann noch bei der ersten Berathung gesagt worden, daß eine absolute Regierung unter den bestehenden politischen Verhältnissen wahrscheinlich die Armee eher reduciren als vermehren würde. Ich theile die Hoffnung und den Wunsch des Herrn Redners nach dauerndem Frieden; aber die Zuversicht theile ich nicht. Glücklich werden die Zeiten sein, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den größten Theil aller ihrer Einnahmen blos auf die Sicherheit ihrer Existenz zu verwenden, sondern auch die Völker sich überzeugt haben werden, das selbst ein glücklicher Feldzug mehr kostet als er einbringt; denn materielle Güter mit Menschenleben zu erkaufen, kann kein Gewinn sein. (Beifall.) Aber, was diesem Fortschritt der ganzen Menschheit entgegensteht, daß ist das gegenseitige Mißtrauen, und in diesem Mißtrauen liegt eine stete und große Gefahr. Ich meine, die Stärke Deutschlands besteht in der Homogenität seiner Bewohner. Wir haben ja auch an unsern Grenzen Reichsangehörige, die nicht deutscher Nationalität sind. Das ist ein geschichtliches Ergebniß von hundertjährigen Kämpfen von Feldzügen und Friedensschlüssen, Siegen und Niederlagen. Denn die Grenzen eines großen Staates lassen sich nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen construiren. Nun, diese nichtdeutschen Staatsangehörigen haben ja neben den deutschen mit gleicher Tapferkeit gekämpft; aber daß nicht alle ihre Interessen mit den unsrigen zusammenfallen, davon haben wir ja in diesem Hause mehr hören müssen, als uns lieb sein kann. Wie sollten wir nun so thöricht sein, durch Gebietserweiterungen uns zu schwächen. (Sehr richtig!) Ich meine, die Friedenstendenz Deutschlands liegt so auf der offenen Hand, ist so in der Nothwendigkeit begründet, daß nachgerade die ganze Welt davon überzeugt sein müßte. (Beifall) Nichtsdestoweniger aber können wir nicht verkennen, daß namentlich bei unsern westlichen Nachbarn ein starkes Mißtrauen gegen uns vorwaltet. Wenn sie die französischen Blätter lesen, selbst die tonangebenden, so finden Sie doch darin, gelinde ausgesprochen, eine große Abneigung gegen uns. Was aber die französische Presse nicht ausspricht und was die Wahrheit ist, das ist die Besorgniß, daß, nachdem Frankreich so oft und so wiederholt über das schwache Deutschland hergefallen ist, nunmehr das starke Deutschland auch ohne Grund und Anlaß einmal über Frankreich herfallen werde. Daraus erklärt sich die Riesenarbeit, die Frankreich gethan hat, indem es in einer kurzen Reihe von Jahren mit großer Sachkenntniß und größter Energie seine Armeeorganisation durchgeführt hat; daraus erklärt sich, daß seit dem letzten Friedensschlusse ein unverhältnißmäßig großer Theil der französischen Armee zwischen Paris und unserer Grenze steht, namentlich Kavallerie und Artillerie, in einem möglichst gut vorbereiteten Stande, ein Verhältniß, was nach meiner Auffassung früher oder später nothwendig einmal eine Ausgleichsmaßregel von unserer Seite herbeiführen muß. (Bewegung.) Es ist dann doch auch ein beachtenswerther Umstand, daß in Frankreich, wo die Parteien, die sich ja in jedem Lande finden, wohl noch schärfer einander gegenüberstehen als bei uns, daß, sage ich, alle diese Parteien vollkommen einig sind in einem Punkte, einig darin, Alles zu bewilligen, was für die Armee gefordert wird (Sehr richtig!), während wir hier mühsam jede kleine Etatsposition retten müssen. In Frankreich ist die Armee der Liebling der Nation, ihr Stolz und ihre Hoffnung; man hat in Frankreich der Armee ihre Niederlagen längst verziehen. Ich will nicht sagen, daß man bei uns die Siege der Armee vergessen hat, aber man sollte doch nicht so kärglich in Bewilligung derjenigen Mittel sein, die dazu nöthig sind, daß die Armee sich unter jetzt schwierigeren Verhältnissen fortentwickelt. Es scheint ja daß unsere Nachbarn bei einem künftigen Kriege den Erfolg in den Massen sehen, in einer überwältigenden Anzahl, und das ist gewiß ein Moment, welches schwer ins Gewicht fällt. Wir verlassen uns mehr auf eine sorgfältige Ausbildung unserer Truppen und auf ihre innere Tüchtigkeit. Die Franzosen sind uns ganz entschieden überlegen in einem Punkte, darin, daß sie für alle ihre zahlreichen Formationen für den Krieg bereits im Frieden die Cadres besitzen. Es wird Ihnen nun hier eine Maßregel vorgeschlagen, die — freilich nur in geringerem Grade — diesen Mangel bei uns bessern soll. Man hat uns gesagt, daß durch die Schaffung der dreizehnten Hauptleute die Zahl der Armee doch gar nicht vermehrt wird. Das ist vollkommen richtig. Allein es bringt eine Anzahl Offiziere in diejenige Stellung früher hinein, welche sie im Kriege ausfüllen sollen. Es ist doch ganz natürlich, daß Jemand, der plötzlich unter den allerschwierigsten Verhältnissen, vielleicht abgerufen aus einem ganz anderen Lebensberufe, an die Spitze einer Truppe gestellt wird, im ersten Augenblicke mit einiger Befangenheit auftritt, und das verbreitet unausbleiblich von oben durch alle Reihen nach unten Unsicherheit im Befehlen, erzeugt Unzuverlässikeit im Gehorchen. (Sehr richtig!) Es wird nun durch die dreizehnten Hauptleute möglich sein, ältere Offiziere schon in solche Stellen hineinzubringen, bei denen es nothwendig ist, daß der Betreffende sich in dieselben vorher einleben kann. Sie brauchen wirklich nicht zu besorgen, daß die dreizehnten Hauptleute spazieren gehen werden. (Heiterkeit.) Es giebt vollauf zu thun. Ich meine, daß namentlich diejenigen Herren, welche an den Commissionsberathungen theilgenommen haben, sich überzeugt haben werden, daß wir in der That eine sparsame Militärverwaltung haben, die wirklich nur fordert, was dringend wünschenswerth ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Richter (Hagen): Nach den Ausführungen des Vorredners möchte es beinahe scheinen, als sei der Militäretat im Ganzen angegriffen worden. Es handelt sich nur um 122 Hauptmannsstellen. Die Ausführungen des Vorredners beweisen zu viel, denn mit denselben könnte man die Nothwendigkeit einer viel größeren Vermehrung beweisen, oder sie legen zu wenig dar. Die Ziffer, welche als Basis zur Vergleichung mit Frankreich angeführt worden ist, ist nicht richtig; denn diese Ziffer umfaßt die gesammte französische Gensdarmerie und auch die garde républicaine, also das, was bei uns die Schutzmannschaft ist. Außerdem blieb die Effectivstärke in Frankreich aber hinter dieser budgetmäßigen Ziffer 1876 noch um 50 000 Mann zurück. Es handelt sich darum, dem Vergleich des deutschen und französischen Offiziercorps einen andern Vergleich entgegenzuhalten, daß abgesehen von der prima plana die Zahl der französischen Mannschaftsstärke hinter der deutschen zurückbleibt. Es ist mißlich, einen einzelnen Punkt herauszugreifen, nur die Stärke des Offiziercorps hervorzuheben und nicht auch die schwachen Seiten der französischen Armee. Sonst sagt man französische Offiziere wären den Deutschen, weil sie theilweise aus den Unteroffizieren hervorgehen, nicht ebenbürtig; hier werden sie als vollwichtig gezählt. Sonst vertheidigt man die hoben Anforderungen an die Einjährigen mit dem Bestreben, ein tüchtiges Landwehr-Offiziercorps zu erhalten; hier wird unser Landwehr-Officiercorps nicht in Rechnung gestellt, während in Frankreich die Einführung einer ähnlichen Einrichtung durchaus nicht gelingen will. Würde man die beiderseitigen Budgets vollständig vergleichen, so würde sich ergeben, daß, wenn wir zur Zeit vielleicht weniger für Militärzwecke ausgeben, wir doch unmittelbar nach dem Kriege den Franzosen in Einführung neuer Waffen und Umgestaltung der Festungen vorausgeeilt sind. Von den 5 französischen Milliarden haben wir mehr als 3 für militärische Zwecke verwendet. Nachdem wir so große Summen für Retablissement, Festungen und dergleichen bewilligt, sollte man unserer Opposition gegen einen speciellen Posten nicht solche allgemeine Betrachtungen entgegenstellen, die auf weniger Kundige den Eindruck machen, als ob wir mit ihm vollkommen übereinstimmen. Nach einem Artikel des Militär-Wochenblattes beginnt auch in Frankreich die Erkenntniß bei den Budget-Verhandlungen durchzubrechen, daß es mit den fortgesetzten Erhöhungen des Militäretats nicht so weiter gehen kann. Wir setzen in gleicher Erkenntniß allen Neuforderungen die schärfste Prüfung entgegen. Hier handelt es sich, wie zugestanden werden muß, für die nächsten Jahre nicht um Vermehrung der Offizierstellen überhaupt, sondern nur um ein Avancement von Lieutenants in neue Hauptmannsstellen. Das Manquement an Lieutenants wird genau um so viel größer. Der von den Lieutenants getragene Compagniedienst wird erschwert, während man für die neuen Hauptleute die Beschäftigung erst zusammensuchen muß. Gewiß ist jede Offizierstelle im Frieden auch im Kriege nöthig, aber nicht jede Offizierstelle im Kriege braucht im Frieden vorhanden zu sein. Nicht diese neuen Stellen an sich können die Zerrüttung der Finanzen herbeiführen, wohl aber das Prinzip, Stellen, die wesentlich für den Krieg erforderlich sind, schon im Frieden zu besetzen. Grade weil uns in der Verminderung der Mannschaften und selbst der Erweiterung von Beurlaubungen Schranken durch das neue Militärgesetz gezogen sind, müssen wir bei Bewilligung neuer Offizierstellen um so vorsichtiger sein. (Beifall links.)

Nachdem der Referent Abg. Wehrenpfennig noch einmal auf die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregel hingewiesen hat, wird die Position (gegen die Stimmen des Centrums, der Fortschrittspartei, Polen und Socialdemokraten) bewilligt.

Die Commission beantragt für die Oberstabsärzte eine Mehrbewilligung gegen den vorigen Etat von 55 200 ℳ — Abg. Löwe constatirt, daß das Gehalt der Militärärzte noch immer nicht mit dem der Offiziere von gleichem Range in der Armee gleichstehe. Fahre man auf dem mit dem vorliegenden Antrage beschrittenen Wege fort, dann werde der jetzt fühlbare Mangel an jüngeren Militärärzten aufhören. — Der Antrag wird genehmigt.

Bei Tit. 6 (Zur baulichen Unterhaltung der Magazingebäude und zu kleineren Neubauten 464 403 ℳ) beantragt die Commission 150 000 ℳ aus alten Beständen einzustellen und von dem geforderten Betrage in Abzug zu bringen. Der Antrag wird angenommen.

Kap. 35 Tit. 26 (Unteroffiziersvorschule in Weilburg) beantragt die Commission zu bewilligen. — Referent Wehrenpfennig weist auf die Analogie dieser Anstalt mit der bereits bestehenden in Annaburg hin und hebt als Hauptmotiv des Bewilligungsantrages die Nothwendigkeit hervor, den wichtigen Unteroffiziersstand qualitativ möglichst gut zu gestalten. — Abg. Richter (Hagen) bestreitet die Analogie dieser Anstalt mit der in Annaburg, deren Hauptzweck die Versorgung von Unteroffizierskindern sei. Man macht hier den Versuch mit einem neuen Prinzip, welches man weiter zu verfolgen gedenke, wozu aber kein Bedürfniß vorliege, da die Zahl der Unteroffizierscapitulanten im vorigen Jahre 1100 gewesen sei. Das pädagogische Prinzip sei in der Unteroffiziervorschule ebenso verwerflich, wie in den geistlichen Convicten. Es entstehe da ein Kastengeist, den man von Staatswegen nicht begünstigen solle und der die Zöglinge für den späteren Civildienst weniger tauglich mache. Zudem sei für diese Projecte die augenblickliche Finanzlage nicht sehr günstig. — Bundesbevollmächtigter v. Voigts-Rhetz ist der Meinung, diese Anstalt sei der in Annaburg vollkommen analog. Das Bedürfniß nach Unteroffizieren sei allerdings nicht mehr so groß wie früher, aber ein Zugang von 1100 sei im Verhältniß zu der Gesammtzahl von 24 000 noch nicht genügend. Es handle sich hier um einen Versuch, der bei Erzielung von guten Resultaten allerdings fortgesetzt werden solle, im anderen Falle solle die Anstalt in eine Unteroffizierschule verwandelt werden. — Abg. Lasker sieht das Schwergewicht dieser Angelegenheit in der Frage, in wie weit dem minorennen Zögling durch den Willen der Eltern oder Vormünder eine Verpflichtung für sein künftiges Leben — nämlich für jedes Schuljahr zwei Jahre als Unteroffizier zu dienen — auferlegt werde. Eine solche Pflicht stehe mit dem sonst im öffentlichen Recht und namentlich in der Gewerbeordnung zum Ausdruck gelangenden Prinzip der individuellen Freiheit in schroffem Widerspruch. Es werde darauf ankommen, wie die Kostensumme zu normiren sei, deren Rückerstattung von der Militärverpflichtung lösen kann. Vor der Klärung dieser Frage könne er für die Position nicht stimmen. — Abg. Perger protestirt gegen die Behauptung, daß die katholischen Knabenconvicte auf einem verderblichen pädagogischen Prinzip beruhen. — Bundesbevollm. v. Voigts-Rhetz: Was die Frage des Zwanges anbetrifft, so ist es ja selbstverständlich, daß die Militärbehörde nicht gestatten kann, wenn die Zöglinge diese Schule auf Kosten des Staates durchgemacht haben, daß ihre Eltern oder Vormünder sie ohne jedes Aequivalent zurückfordern. Es muß doch eine Gegenleistung gefordert werden und zur Durchführung dieser muß der Behörde ein Zwangsmittel gegen die Eltern und Vormünder der betreffenden Schüler gestattet sein. — Abg. Richter (Hagen): Wenn es darauf ankommt, das Müßiggehen der Kinder zwischen dem 14. und 17. Jahre zu verhindern, so braucht man nur den Eltern das Schicken ihrer Kinder in Fortbildungsschulen zu erleichtern. Die Bildung neuer Internate ist es, was wir nicht wollen. Für 4 Jahre Unteroffizierschule wird das Kind, abgesehen von der allgemeinen Militärpflicht, zu 8jährigem Militärdienst verpflichtet. Kann die Verpflichtung nicht vor Ableistung des Fahneneides beim Eintritt in die Unteroffizierschule mit Geld abgeleistet werden, so muß sie bei Strafe der Desertion innegehalten werden. Eilig ist die Neuerung gar nicht. Vertagen wir also mindestens die Entscheidung bis zum nächsten Jahr. — Abg. Lasker erklärt, so lange ihm nicht die beruhigende bestimmte Erklärung gegeben werde, daß die Zöglinge dieser Schulen durch diese Zwangsverpflichtung nicht desjenigen Rechtes beraubt würden, welches ihnen gesetzlich zustehe, müsse er gegen diese Position stimmen. — Nachdem noch der Abg. Grumbrecht die Einrichtung dieser Schulen als eine höchst nützliche im Interesse der Militärverwaltung, und auch die Zwangsmaßregel als eine durchaus gerechtfertigte erklärt und die Position zur Annahme dringend empfohlen, wird dieselbe mit 123 gegen 116 Stimmen angenommen. (Gegen die Position stimmen die Fortschrittspartei, das Centrum, die Socialisten und ein Theil der Nationalliberalen, u. A. v. Forckenbeck, Lasker, v. Stauffenberg, Rickert u. A.)

Danzig, 26. April.

Der Reichstag hat vorgestern in zwei Sitzungen die zweite Lesung des Etats beendigt, heute findet bereits die dritte Berathung statt, am 30. d. M. spätestens muß, da die vorläufige Bewilligung nur bis dahin lautet, die Publication im „Reichsanzeiger" erfolgen. Der Abg. Richter hatte von seinen drei bekannten Anträgen den zweiten zurückgezogen, die beiden anderen wurden mit sehr großer Majorität angenommen, es stimmte selbst Graf Moltke dafür. Die Rede, welche der Letztere bei der Debatte über den „13. Hauptmann" hielt, wird auch im Auslande große Beachtung finden. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß die Officiösen mehr Capital daraus schlagen zu wollen scheinen, als in derselben wirklich liegt. Der Wortlaut der Rede ist bei Weitem nicht so schroff, wie das Telegramm des officiösen Wolff'schen Telegraphenbureaus es vermuthen ließ.

Während die „Post" die Rede des Grafen Moltke eine „entschieden friedfertige Demonstration" nennt, bringt sie in derselben Nummer unter gestrigem Datum folgendes Telegramm aus Paris: „Die gestrige Rede Moltke's hat hier wegen des Frankreich betreffenden Passus unter düsterer Auffassung der Lage große Aufregung hervorgerufen. Die Morgenblätter betonen die Neutralität und Friedensliebe Frankreichs. In Deputirtenkreisen wird eine Interpellation über die Stellung Frankreich's zum Auslande und eine Demonstration in dem vorerwähnten Sinne vorbereitet. Es heißt, Thiers werde über die Stellung Frankreich's zur orientalischen Frage sprechen. Das Manifest des Kaisers von Rußland wird hier mißtrauisch beurtheilt; man findet es auffallend, daß darin jegliche Bemerkung über Eroberungspläne, wie über die slavische Frage fehlt. Die allgemeine Stimmung ist beunruhigt. An der Börse unaufhaltsame Baisse." Nach Paris ist die Rede Moltkes wahrscheinlich auch in einem etwas schwärzer gefärbten offiziösen Auszug gelangt. Jedenfalls wird man sich an der Seine jetzt etwas mehr in Acht nehmen und nicht gar zu große Hoffnungen an die während des begonnenen orientalischen Krieges etwa eintretenden Verwicklungen knüpfen, und davor zu warnen war ja wohl die Absicht der Rede des großen Schweigers.

Der Krieg ist nun auch thatsächlich schon eröffnet worden. In der Nacht von Montag zu Dienstag haben die Russen an mehreren Stellen (bei Reni, Faliin, Leowa und Ungheni) den Pruth überschritten. Von Jassy wird gemeldet, daß dort bis vorgestern Mittags von Ungheni aus 36 Eisenbahnzüge mit 15 000 Mann regulärer russischer Truppen eingerückt waren. Dieselben rückten sofort weiter. 45 000 Mann sollten noch folgen. Der linke Flügel der russischen Armee bewegte sich von Kischeneff auf Tatar-Bunar und wird wahrscheinlich nach dem Durchmarsch über die Donau in die Dobrudscha einrücken. Erst wenn er diese bis zum Römerwall occupirt hat, ist der Uebergang des Gros' zwischen Silistria und Rustschuk, etwa bei Turtukai, zu erwarten. Aus Galatz wird gemeldet: „Hier anwesende russische Lieferanten kaufen alle disponiblen Schiffe, Prähme und Kähne zusammen, welche wohl theils zu einer Landung, theils zum Brückenschlag benutzt werden dürften. Diese Schiffe werden theils nach Braila, theils nach Kagul am Pruth gebracht." Uebrigens haben bereits vor der Kriegserklärung, am 21. d. Abends, 1200 Kosaken, von Ungheni kommend, die Bukarest nahe Station Kitila passirt. Sie sind in aller Stille nach Kalafat geschoben, um die Rumänen dort gegen einen etwaigen Donau-Uebergang schützen zu helfen.

Die Türken hatten bekanntlich bis vor kurzer Zeit ihre Hauptmacht bei Widdin concentrirt. Sie erwarteten den Angriff der Russen so weit oberhalb oder den Versuch einer Umgehung über Nisch und Sophia und wollten dem durch einen Einfall in die westliche Wallachei zuvorkommen. Man hat erst in voriger Woche eingesehen, daß die Russen den ihnen unterschobenen kühnen Plan nicht ausführen würden, und schickt jetzt die bei Widdin, Nisch u. s. w. stehenden Truppen zum größeren Theile wieder nach den mehr gefährdeten, unterhalb an der Donau gelegenen Punkten. Eine solche Verschiebung der Stellung in so später Stunde ist nicht ohne Gefahr. Einige Telegramme melden gerüchtweise, daß die Türken von Widdin aus über die Donau gegangen und Kalafat genommen hätten. Diese Gerüchte scheinen uns jedoch nicht begründet zu sein. Der Uebergang über die Donau scheint vielmehr im türkischen Hauptquartier vollständig aufgegeben zu sein. Von der unteren Donau wird gemeldet: daß die Türken die Civilbevölkerung in den Festungen zwingen, sich entweder auf 6 Monate aus eigenen Mitteln zu verproviantiren, oder die Festungen zu verlassen.

Der Vormarsch der russischen Truppen in Rumänien wie die Bewegung der rumänischen Heerestheile werden durch die seit einigen Tagen anhaltenden abermaligen Regengüsse etwas erschwert. Doch kann der Regen auch dort Ende April wohl noch Schwierigkeiten bereiten, aber nicht mehr, wie im Winter, die Truppenbewegungen vollständig unmöglich machen. In Bukarest fürchtet man noch immer einen Handstreich der Türken. Die Regierungsarchive werden zur Verpackung vorbereitet, um nach Tergovischti gebracht zu werden, wohin auch eventuell der Fürst und die Regierung sich zurückziehen würden.

In dem bedrohten Kalafat befanden sich seit einiger Zeit schon 6500 Mann, dazu sind noch 25 Bataillone gekommen, denen nun bald die Russen als Soutien dienen können. Das stehende Heer Rumäniens besteht aus 8 Regimentern Infanterie, 2 Cavallerie-Regimentern und 7 Artillerie-Bataillonen und zählt 18 000 Mann und 2800 Pferde. Dazu kommt die Territorial-Armee, welche 8 Infanterie-Regimenter, 8 Cavallerie-Regimenter und 14 Batterien umfaßt. Die Gesammtzahl des Heeres beträgt 43 000 Mann und 11 000 Pferde. In letzter Reihe muß die Miliz in's Auge gefaßt werden, die 33 Bataillone und 33 Schwadronen zählen soll. Jetzt soll gar noch die Bürgergarde und der Landsturm auf Kriegsfuß gestellt werden; die erstere wird aus den Städtern, die letztere aus den Landbewohnern formirt. Die Bürger und Bauern befinden sich in gedrückter Stimmung; denn große Helden sind die Rumänen eben nicht.

In letzter Stunde forderte die Pforte noch Rumänien auf, seinen Vasallenpflichten zu genügen und sich mit der türkischen Regierung in Verbindung zu setzen, um den Einmarsch der Russen abzuwehren. Fürst Karl hat gar nicht mehr geantwortet, er war schon an Rußland gebunden, das dem Lande, dessen Kassen vollständig leer sind, bereits mit Geld und Waffen unter die Arme gegriffen hatte.

Im letzten Augenblick hat die Pforte noch die Vermittelung der Mächte angerufen. Sie wollte sich den Anschein geben, als ob sie den Frieden wünsche, was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist. Die Mächte haben dann auch ablehnend geantwortet, weil es jetzt bereits zu spät sei.

Der russische Kaiser ist nicht an der Grenze vom rumänischen Fürsten, sondern auf der Grenzstation Ungheni von dem Metropoliten des moldauischen Clerus und einer Deputation aus Jassy unter Führung des Präfecten begrüßt worden. Auf die Glückwünsche des Metropoliten erwiderte der Kaiser, er empfehle sich und die russische Armee den Gebeten des orthodoxen Clerus; er hoffe, in der rumänischen Nation freundschaftliche Gesinnungen zu finden.

Der russische Telegraph berichtet, daß das Manifest des Kaisers an die Nation einen ungeheuren Enthusiasmus im Volke hervorgerufen habe. Das jetzt im Wortlaut vorliegende Manifest wirft erst einen Rückblick auf Rußlands Bemühungen zu Gunsten der Lage der Christen in der Türkei und schließt mit den Worten: „Nachdem Wir so alle friedlichen Bemühungen erschöpft haben, sind Wir durch die hochmüthige Halsstarrigkeit der Pforte genöthigt, zu entscheidenderen Acten überzugehen. Das Gefühl der Billigkeit, das Gefühl Unserer eigenen Würde legt Uns dies gebieterisch auf. Durch ihre Ablehnung hat Uns die Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, zur Waffengewalt Unsere Zuflucht zu nehmen. Auf das Tiefste überzeugt von der Gerechtigkeit Unserer Sache und indem Wir in Demuth Uns der göttlichen Gnade und Hilfe anvertrauen, lassen Wir Unsere treuen Unterthanen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen Wir voraussahen, als Wir jene Worte sprachen, auf welche ganz Rußland mit so großer Einmüthigkeit antwortete — daß dieser Augenblick gekommen ist. Wir hatten die Absicht ausgesprochen, selbstständig zu handeln, sobald Wir es für nothwendig halten sollten und die Ehre Rußlands es erfordern würde. Indem Wir heute den Segen Gottes auf Unsere tapfere Armeen herabflehen, ertheilen Wir ihnen den Befehl, die Grenze der Türkei zu überschreiten."

Das von vorgestern datirte Circularschreiben des Fürsten Gortschakoff müssen wir, da es die Motivirung des Krieges vor dem Völkerrecht geben soll, im Wortlaut mittheilen. Dasselbe lautet: „Das kaiserliche Cabinet hat seit dem Beginn der orientalischen Krise alle Mittel seiner Gewalt erschöpft, um unter Mitwirkung der Großmächte eine dauerhafte Pacification der Türkei herbeizuführen. Alle in Folge des zwischen den Cabineten der Mächte hergestellten Einverständnisses der Pforte nach und nach gemachten Vorschläge sind jedoch auf unüberwindlichen Widerstand der Pforte gestoßen. Das am 31. März d. J. in London unterzeichnete Protokoll war der letzte Ausdruck des Gesammtwillens Europa's. Das kaiserliche Cabinet hatte dazu, als zu einem letzten Versöhnungsversuche, die Hand geboten, dasselbe hatte durch eine dem Protokoll beigegebene Declaration von demselben Tage die Bedingungen bezeichnet, welche, wenn sie loyal und aufrichtig von der türkischen Regierung angenommen und ausgeführt wurden, geeignet waren, die Wiederherstellung und Befestigung des Friedens herbeizuführen. Die Pforte hat mit einer abermaligen Ablehnung darauf geantwortet. Diese Eventualität war von dem Londoner Protokoll nicht in's Auge gefaßt worden. Europa hatte, indem es seine Wünsche und Entschließungen formulirte, sich darauf beschränkt, zu bestimmen, daß die Großmächte, falls sie in der Hoffnung sich getäuscht sehen sollten, die Pforte die zur Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung bestimmten und einmüthig als für die Ruhe Europas als unerläßlich erachteten Maßregeln mit Energie zur Ausführung bringen zu sehen, sich vorbehielten, gemeinsam die Mittel zu bezeichnen, welche sie für geeignet halten würden, das Wohl der Bevölkerung und die Interessen des allgemeinen Friedens zu sichern. So hatten die Cabinete den Fall vorausgesehen, daß die Pforte die Versprechungen nicht erfüllen würde, welche sie machen würde, aber nicht den Fall, daß die Pforte die Forderungen Europas zurückweisen würde. Zur gleichen Zeit ist durch die Declaration, welche Lord Derby zu dem Protokoll abgegeben hat, constatirt worden, daß, da die Regierung Ihrer Majestät der Königin von England nur im Hinblick auf die Interessen des allgemeinen Friedens in die Unterzeichnung des Protokolls gewilligt hätte, es sich von vornherein verstünde, daß in dem Falle, wo dieser Zweck nicht erreicht würde, nämlich die gegenseitige Abrüstung und der Friede zwischen Rußland und der Türkei, das Protokoll als null und nichtig betrachtet werden sollte. Die Ablehnung der Pforte und die Motive, welche ihr zu Grunde liegen, lassen keine Hoffnung, daß die Pforte den Wünschen und Rathschlägen Europas entgegenkommen werde und schließen auch jede Garantie dafür aus, daß die für die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung in's Auge gefaßten Reformen zur Ausführung gelangen. Sie machen auch den Frieden mit Montenegro und die Ausführung der Bedingungen unmöglich, unter denen die Abrüstung und Pacification herbeigeführt werden könnte. Unter diesen Umständen ist jedes Gelingen eines Ausgleichungsversuches ausgeschlossen und es bleibt nur die Alternative, entweder den Zustand der Dinge fortdauern zu lassen, welchen die Mächte als mit ihren Interessen und denen Europas für unverträglich erklärt haben, oder zu versuchen, durch Zwangsmittel das zu erreichen, was von der Pforte auf dem Wege der Verständigung zu erlangen, den einmüthigen Anstrengungen der Mächte nicht gelungen ist. Mein erhabener Herr hat beschlossen, das zu unternehmen, wozu Se. Maj. die Großmächte aufgefordert hatte, in Gemeinschaft mit ihm thätig zu sein. Se. Maj. hat seinen Armeen Befehl gegeben, die Grenzen der Türkei zu überschreiten. Indem mein erhabener Herr diesen Schritt thut, erfüllt er eine Pflicht, welche ihm durch die Interessen Rußlands auferlegt ist, dessen

friedliche Entwickelung durch die beständigen Wirren im Orient gehemmt wird. Se. Maj. hat die Ueberzeugung, zu gleicher Zeit den Anschauungen Europas zu entsprechen."

So benutzt Rußland alle Schritte, welche die Mächte nur ihm zu Gefallen gethan, um für sich ein europäisches Mandat für den Krieg zu vindiciren. Selbst die gegen Rußland gerichtete Erklärung des Grafen Derby zum Protokoll muß Rußland zum Besten gereichen. In England ist man über diese „volteschlagende" Politik sehr ergrimmt. Sehr bemerkt wird es überall, daß weder in dem Manifest noch in dem Rundschreiben die Rußland zugeschriebenen Eroberungsgelüste zurückgewiesen wie man dies noch vor Kurzem in Petersburg bei jeder Gelegenheit zu thun liebte.

Gortschakoff hat dem türkischen Geschäftsträger in Petersburg Tavfik Bey vorgestern den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angezeigt. Der Schluß des Schreibens lautet: „Ich ersuche Sie, mir gefälligst anzeigen zu wollen die Anzahl und die Rangstellung der Personen, aus welchen die ottomanische Botschaft besteht, damit Ihnen die nöthigen Pässe zugefertigt werden können. Was die in Rußland befindlichen ottomanischen Unterthanen angeht, so steht es denjenigen, welche das Land verlassen wollen, frei, dies ungehindert zu thun. Diejenigen, welche es vorziehen sollten zu bleiben, dürfen sich des vollen Schutzes der Gesetze versichert halten." Der türkische Geschäftsträger hat sich in einer Note von Gortschakoff verabschiedet, die Pforte hat die Botschaft und sämmtliche türkische Consuln aus Rußland zurückberufen.

In Oesterreich bereitet man sich trotz des Widerstandes der Ungarn gegen diese Maßregel mit allem Ernst auf die Besetzung Bosniens vor, das man schwerlich wieder herausgeben wird. Erzherzog Albrecht ist bereits am Sonntag nach Esseg abgereist, wo sich der Stab der 22. Division befindet. Die Wiener „Dtsch. Ztg." sagt: „Täuschen wir uns nicht: der Krieg wird losbrechen, Bosnien wird occupirt werden. Aus der Annexion erwächst der Besitz — aus diesem entwickelt sich die Trias. Ob dieselbe dem Deutschthum in Oesterreich günstiger oder nachtheiliger werde als die ungarische Hegemonie — ob sie das mühselig aufgeschichtete staatsrechtliche Gebäude festige oder untergrabe, läßt sich nicht absehen."

Deutschland.

Berlin. In Veranlassung des Gesetz-Entwurfes über Erhebung von Ausgleichungsabgaben von Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaaren trat gestern hier die achte Conferenz von Delegirten deutscher Seehandelsplätze unter dem Vorsitze des Geh. Commerzien-Rath Kleyenstüber-Königsberg zusammen. Vertreten waren die Handelsvorstände von Altona, Anklam, Bremen, Cöslin, Danzig, Elbing, Flensburg, Hamburg, Insterburg, Kiel, Königsberg, Lübeck, Memel, Rendsburg, Rostock, Stettin, Stolp, Stralsund, Thorn, Tilsit, Wismar, Wolgast und der allgemeine mecklenburgische Handelsverein, welche folgende gemeinsame Eingabe an den Reichstag richteten: „Dem hohen deutschen Reichstage ist auf's Neue eine Vorlage über Erhebung einer Ausgleichungsabgabe von Eisen und Stahl, Eisenwaaren und Stahlwaaren zugegangen. Noch nicht vier Monate sind verflossen, seit die lange erstrebte Befreiung aller gewerblichen Thätigkeit von den sie belastenden Eisenzöllen endlich in's Leben getreten und schon soll sie wieder aufgehoben, und die alte Zollpflichtigkeit zu Gunsten eines bevorzugten Industriezweiges wieder eingeführt werden! Eine so schwankende, schnell wechselnde Gesetzgebung würde nicht anders als in jeder Beziehung nachtheilig wirken können. Die gegenwärtige schwere Geschäftskrisis, unter welcher nicht blos die Eisenindustrie, sondern fast jeder Erwerbszweig leidet, ist durchaus unabhängig von der Zoll- und Handelspolitik. Von dem freihändlerischen England bis zu den ideal-schutzzöllnerischen Vereinigten Staaten von Amerika befindet sich die Eisen-Industrie überall in Bedrängniß; ja sie scheint trotz des hohen Schutzes der amerikanischen Zölle dort gerade von der ärgsten Noth ergriffen zu sein. Der deutschen Eisen-Industrie würde das vorgeschlagene Gesetz nicht den mindesten Nutzen bringen. Es würde nur einzelnen großen Eisen-Industriellen, einzelnen großen Actien-Unternehmungen auf Kosten anderer, wichtigerer, von vielen kleineren Fabrikanten betriebener Industriezweige eine schätzbare Gefälligkeit erweisen. Seinen angeblichen Hauptzweck, die Einwirkung auf die Zoll- und Handelspolitik anderer Staaten, würde es völlig verfehlen. Denn diejenigen, über deren Zoll- und Handelspolitik wir zu klagen haben, trifft es kaum; und diejenigen Staaten, welche es treffen würde, geben uns durch ihre Handelspolitik keinen Anlaß zu Klagen. Die unvermeidliche Wirkung des Gesetzes aber würde darin bestehen, daß, so lange nicht die Bedrängniß der Industrie überhaupt aufhört, die Eisen-Industriellen nach dieser ersten bald weitere Schutzmaßregeln fordern, andere Industriezweige das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen, und daß die Einflüsse, welche diesen ersten Erfolg ermöglicht, alsbald fernere, größere Erfolge in gleicher Richtung herbeiführen würden. Wer auf dieser abschüssigen Ebene, wenn wir sie einmal betreten, ein Halt gebieten zu können glaubt, täuscht sich. Die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes wäre der unwiderrufliche erste Schritt zur Umkehr der bisherigen deutschen Handelspolitik. Dieser Schritt würde vollkommen genügen, der auf dem ganzen Festlande von Europa gerade nur noch schwankenden Wagschale zwischen Freihandel und Schutzzoll den Ausschlag zu geben; und nach der Periode fortschreitender Erleichterungen des internationalen Verkehrs, welche mit dem Handelsvertrage zwischen England und Frankreich begann, würde eine Periode wieder steigender Absperrung der Völker gegen einander eröffnet werden. Eine Wirkung hat die wiederholte Einbringung eines Gesetzentwurfes, wie der vorliegende, bereits gehabt: sie hat den Glauben an die Festigkeit der deutschen Handelspolitik erschüttert. Möge der hohe deutsche Reichstag diesen Glauben wiederherstellen, indem er jeder Vorlage und jedem Antrage auf Wiedereinführung bereits abgeschaffter oder Erhöhung noch bestehender Schutzzölle ein entschiedenes, unwiderrufliches Nein entgegensetzt!"

* Dem Bundesrath soll, wie man der „Voss. Ztg." aus Straßburg schreibt, auf Veranlassung des Oberpräsidenten noch während der gegenwärtigen Reichstagssession eine Vorlage behufs Vermehrung der Mitgliederzahl des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen unterbreitet werden.

* Der Ober-Tribunalsrath Wentzel ist zum Vicepräsidenten des Ober-Tribunals ernannt worden.

* General-Feldmarschall v. Manteuffel feiert am 1. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist 1809 geboren.

* Dem Vernehmen nach ist an einzelne Mitglieder des Obertribunals bereits eine Anfrage ergangen, welche auf eine eventuelle Uebersiedelung derselben nach Leipzig Bezug hatte.

Wiesbaden, 24. April. Der Kaiser machte heute eine Spazierfahrt, nahm die Vorträge des Militärcabinets, sowie des Vertreters des Auswärtigen Amts entgegen und dinirt bei dem Landgrafen von Hessen. Abends wird er das Theater besuchen und darauf den Fackelzug des Kriegervereins entgegennehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 25. April. Im Abgeordnetenhause wurde von Ernst Simonyi eine Interpellation über das Verhalten der österreichisch-ungarischen Regierung in Bezug auf das gegenwärtige Stadium der Orientfrage eingebracht. Der Beschluß-Antrag der Regierung auf Entsendung einer Deputation zur Feststellung der Quoten wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. (W. T.)

England.

London, 24. April. Oberhaus. Graf Derby erklärte auf eine bezügliche Anfrage, er habe ein Telegramm erhalten, in welchem mitgetheilt wird, daß in der vergangenen Nacht 17 000 Mann russischer Truppen die türkische Grenze überschritten hätten. Ferner sei ihm von dem russischen Botschafter, Grafen Schuwaloff, das russische Circularschreiben zugestellt worden, in welchem constatirt wird, daß den russischen Truppen der Befehl ertheilt sei, die Grenzen der Türkei zu überschreiten. Auf eine weitere Anfrage Grey's erwiderte Lord Derby, der Sultan und seine Minister hätten während aller stattgehabten Verhandlungen an dem Glauben festgehalten, es würde der Türkei früher oder später der Krieg aufgenöthigt werden und es könne deshalb irgendwelcher Vorschlag keinen Erfolg haben. Er bedauere die eingetretenen Ereignisse, er habe aber, indem er auf Herbeiführung des Friedens hingearbeitet, stets die Ueberzeugung gehabt, daß er bezüglich der Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland auf die Lösung eines unlösbaren Problems sich eingelassen habe.

London, 25. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Motion Shaw's, mittelst deren die Wiederherstellung des irischen Parlaments beantragt wird, mit 417 gegen 67 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 25. April. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch welchen das Gouvernement von Bessarabien, die Littoraldistricte, sowie die Gouvernements Cherson, Taurien und die Halbinsel Krim als im Kriegszustande befindlich erklärt werden. — Die in auswärtigen Journalen enthaltene Mittheilung, daß hier die Frage eines Moratoriums in Erwägung gezogen werde, wird von bestunterrichteter Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet und zugleich ausdrücklich hervorgehoben, daß absolut keine Veranlassung zu solchen Maßnahmen vorliege. (W. T.)

Moskau, 25. April. Der hiesige Magistrat hat nach Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes 1000 Betten für Verwundete und 1 Million Rubel zu deren Pflege bewilligt. Gleichzeitig hat derselbe zur Entwerfung einer an den Kaiser zu richtenden Ergebenheitsadresse eine besondere Commission niedergesetzt. — Heute Nachmittag 2 Uhr fand im Kreml, in der Kathedrale und in allen anderen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt, alle Kirchen waren von Andächtigen überfüllt.

Odessa, 23. April. Maueranschläge des Gouvernements beruhigen die massenhaft flüchtende Bevölkerung. Ein Bombardement sei wegen getroffener Schutzmaßregeln nicht leicht zu besorgen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. Unter dem Vorsitz des Sultans haben gestern und heute Sitzungen des Ministerrathes stattgefunden. Dem Vernehmen nach wird vom Sultan ein Gesandter an den Emir von Kabul abgesendet werden. — Der neue Vertreter Englands, Layard, hat dem Sultan seine Accreditive in einer Privataudienz überreicht. (W. T.)

— 25. April. Die Pforte hat in Erwiderung auf das russische Manifest ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, welches darauf hinweist, daß die Türkei sich Rußland gegenüber jeder Herausforderung enthalten habe und die Anstrengungen hervorhebt, die sie gemacht habe, um das Loos der christlichen Bevölkerung zu verbessern und den Wünschen der Mächte entgegen zu kommen. Da sie den Angriff Rußlands nicht begreifen könne, müsse sie sich auf den Pariser Vertrag berufen und die Aufforderung zur Mediation an die Garantiemächte richten. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 23. April. Fürst Karl ist nicht abgereist. Die Consuln verschiedener Mächte aus Jassy haben sich zur Begrüßung des Kaisers Alexander nach Kischeneff begeben. (W. T.)

— 24. April. Die rumänische Eisenbahn hat mit der russischen Militärverwaltung Verabredungen wegen eines täglichen Truppentransports von 5000 Mann getroffen. — Die Russen haben in dieser Nacht als Freunde die Grenze überschritten. Die rumänische Regierung hat formell protestirt, d. h. erklärt, daß sie der Gewalt nachgebe. Die rumänische Regierung hat auf das Schreiben des Großvezirs betreffend die gemeinsamen Maßregeln zur Vertheidigung des Landes der Pforte erklärt, die betreffenden Maßregeln seien zu gewichtiger Natur als daß sie von der executiven Behörde allein in Angriff genommen werden könnten. Die demnächst zusammentretenden Kammern würden diese Frage prüfen. (W. T.)

Jassy, 24. April. Der Ober-Commandeur der russischen Armee, Großfürst Nicolaus, hat folgende Proclamation erlassen: „Rumänier! Auf Befehl des Kaisers Alexander rückt die mir unterstellte, zur Bekämpfung der Türkei bestimmte Armee in Euer Gebiet, welches die russische Armee bereits freudig aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen und, Euer Wohl wollend, bei Euch die edlen Gesinnungen zu finden hoffen, welche Eure Vorfahren der russischen Armee in dem früheren Kriege Rußlands gegen die Türkei entgegengebracht haben. Dem kaiserlichen Befehl entsprechend kündige ich Euch den Durchzug der russischen Armee durch Euer Gebiet an, welcher von kurzer Dauer sein wird und Euch keine Furcht einflößen soll, da die rumänische Regierung von uns als eine befreundete Regierung betrachtet wird. Ich fordere Euch auf, Euren gewohnten Geschäften nachzugehen und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe die erforderlichen Maßregeln getroffen, daß die Militärkasse alle Einkäufe für die Armee unverweilt bezahle. Ihr kennt die Disciplin der kaiserlichen Armee! Ich bin sicher, daß sie in Eurer Mitte ihre Ehre unversehrt bewahren werde. Die russische Armee wird Eure Ruhe nirgends stören, Eure Gesetze, Gewohnheiten und Euer Vermögen achten. Rumänier! Unsere Vorfahren haben ihr Blut für Eure Freiheit vergossen; ich glaube, wir haben deshalb ein Recht, Euern Beistand für die Armee zu verlangen, die zu dem einzigen Zwecke durch Euer Land zieht, den unglücklichen Christen in der Türkei, deren Mißgeschick das Mitleid Rußlands und ganz Europas erweckte, zu helfen!" (W. T.)

Telegramme der Danziger Zeitung.

Kischeneff, 25. April. Ein Telegramm des Oberbefehlshaber der Südarmee meldet: Gestern früh haben unsere Truppen an drei Punkten, bei Ungheni, Beschtamak und Kubey, die Grenze überschritten. Sie rückten in Jassy, Leowa und Galatz ein und besetzten die über den Sereth führende Barboschbrücke. Die Kosaken legten 100 Werst, die Infanterie 70 Werst bis Reni (an der Donau unterhalb Galatz) zurück.

Danzig, 26. April.

* Gestern Mittag verstarb in Altschottland der Pfarrer an der dortigen katholischen Kirche Hr. Schwalm an einem Darmleiden im besten Mannesalter. Die hiesige ultramontane Partei verliert in dem Verstorbenen einen ihrer eifrigsten Anhänger und glücklichsten Agitatoren, der durch die derb-naturwüchsige Art seines Auftretens in den sogenannten unteren Volksschichten seiner Partei zu bedeutender Popularität gelangt war.

* Die Referendarien Willutzki und Auerbach von hier sind an die Gerichts-Commission in Dirschau versetzt.

* [Wilhelm-Theater.] Der am letzten Dienstag veranstaltete Damen-Abend hatte sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Das Stückchen „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit" wurde von Frl. Wiese und den Herren Jos. Zwenger und Rohland recht gewandt gegeben; ein Gleiches läßt sich auch von dem Stücke „Der schwarze Peter" sagen, in dem sich Frl. Schäffer und die Herren Präger und Faber auszeichneten. — Der von der ganzen Kapelle unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Kilian ausgeführte Concerttheil wurde mit vielem Beifall aufgenommen und Hr. Kilian am Schlusse desselben gerufen. — Der Damenkomiker Hr. Ohaus fand für seine Vorträge wieder die beifälligste Aufnahme. — Heute Abend beginnen der Balletmeister Gundlach und die Solotänzerinnen Frl. Chrapal und Frl. Krause vom Deutschen Theater in Pest ein Gastspiel. — Der Balletmeister Langner und Frau treten heute zum letzten Male auf.

* Gestern Nachmittags fand auf der Promenade zwischen dem Hohen- und Petershager Thore zwischen zwei Arbeitern eine Schlägerei statt, welche durch einen herbeikommenden Schutzmann beendet wurde. Einer der Streitenden, der Arbeiter P., kehrte nun seine Wuth gegen den Schutzmann und zwang diesen von seiner Waffe Gebrauch zu machen, wobei P. einige leichte Verwundungen erhielt. Er wurde demnächst verhaftet. — Ein anderer Exceß ereignete sich gestern Abends in der Baumgartschengasse, wo bei einem ähnlichen Streit ein Arbeiter durch drei Messerstiche in den Kopf erheblich verwundet wurde.

** [Polizeibericht.] Verhaftet: der Arbeiter B. wegen groben Unfugs; der Arbeiter K. wegen Verhinderung der Arretirung; die Knaben Gebrüder F. und der Knabe K. wegen Diebstahls an Eßwaaren; Der Kettenschmied B. wegen schweren Diebstahls; der Zimmergeselle S. wegen Körperverletzung mit einem Messer; 18 Obdachlose, 1 Dirne, 1 Ruhestörer. — Gestohlen: Dem Böttchermeister A. aus der unverschlossenen Werkstatt 1 Beil, 1 Hammer, 1 Stichsäge und 1 Messer; dem Oekonomen R. mehrere eichene Kloben aus seinem Keller; der Frau W. durch die Frau J. ein Stück schwarzer Plüsch. — Der Eisenhändler B. hat die Bestrafung des Arbeiters G. wegen Betrugs beantragt. — Dem Schlosser St. wurde bei der Arbeit in der Zündspiegelfabrik am 23. die Hand durch einen Zündspiegelstempel durchbohrt, und er mußte in Folge dessen in's Marien-Krankenhaus aufgenommen werden. St. hat sich die Verletzung durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen. — Gefunden und beim Polizeiamte asservirt: 1 Schlüssel (auf dem Kohlenmarkte), 1 Dienstbuch nebst Abgangsattest (auf dem Kohlenmarkte), 1 Mütze (auf der Langgasse).

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 26. April.

Weizen loco animirt und höher, pr. Tonne von 2000 ℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	260-275 ℳ Br.	208-265 ℳ bez.
hochbunt . . .	127-133℔	255-265 ℳ Br.	
hellbunt . . .	125-130℔	260-270 ℳ Br.	
bunt	125-130℔	255-265 ℳ Br.	
roth	128-134℔	250-265 ℳ Br.	
ordinair . . .	112-132℔	220-235 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 257 ℳ.

Auf Lieferung pr. April-Mai 255—257 ℳ bez., pr. Mai-Juni 256 ℳ bez., pr. Juni-Juli 255 ℳ bez., 256 ℳ Gd., pr. Juli-August 255 ℳ bez., 256 ℳ Gd.

Roggen loco sehr fest, pr. Tonne von 2000 ℔

Inländ. 173—174 ℳ, russischer 170 ℳ pr. 120 ℔

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 172 ℳ, Unterpolnischer 175 ℳ

Auf Lieferung pr. April-Mai Unterpolnischer 180 ℳ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔ große 114—116℔ 170—172 ℳ.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ weiße Futter- 146 ℳ, pr. April-Mai 150 ℳ Br., 145 ℳ Gd. Regulirungspreis 146 ℳ.

Rübsen loco pr. Tonne von 2000 ℔ September-October 310 ℳ bez.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,43 Gd. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 102,25 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staatsschuldscheine 91,50 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 80,60 Gd., 4 pCt. do. do. 90,75 Gd, 4½ pCt. do. do. 99,75 gem.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 26. April 1877.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und regnerisch bei milderer Temperatur. Wind: Nordwest.

Weizen loco war heute in Folge des gestrigen Feiertages in reichlicherem Angebot, doch war die Kauflust, angeregt durch die günstiger lautenden auswärtigen Depeschen sehr lebhaft und zu zwar unregelmäßigen aber steigenden Preisen sind 2250 Tonnen heute verkauft worden. Der Markt blieb bis zum Schlusse in fester Haltung und müssen die gezahlten Preise 5—6 ℳ pr. Tonne höher gegen Dienstag, mitunter auch noch etwas darüber hinaus, notirt werden. Es wurde bezahlt für russischen ordinär 108℔ 208 ℳ, besserer russischer 115, 118℔ 215, 218, 220, 224, 225 ℳ, feiner russischer 132/3℔ 240 ℳ, Sommer- 124, 128℔ 245, 250 ℳ, besserer 134℔ 255, 256 ℳ, roth 126/7℔ 255 ℳ, blauspitzig 126℔ 225 ℳ, etwas besserer 124℔ 232 ℳ, bezogen 126℔ 250, 252 ℳ, bunt 125, 126℔ 251 252 ℳ, hellbunt und hochbunt glasig 127/8, 128, 129/30, 130/1℔ 260, 262, 263, 265 ℳ, fein 129/0, 266, 268 ℳ, weiß 127℔ 265 ℳ pr. Tonne. Termine lebhaft, aber ebenfalls sehr unregelmäßig gehandelt, April-Mai 255, 257 ℳ bez., zum Schluß der Börse 260 ℳ bez., Mai-Juni 256 ℳ bez. Juni-Juli, Juli-August 255 ℳ bez., nach Schluß der Börse 258 ℳ Gd. Regulirungspreis 257 ℳ. Gekündigt 200 Tonnen.

Roggen loco fest und theurer, inländischer brachte 122℔ 176 ℳ, 124℔ 178 ℳ, 126/7℔ 179½ ℳ, dann 125℔ 180 ℳ, russischer 116/7℔ 165½ ℳ, 118℔ 166 ℳ, oberpolnischer 120℔ 170 ℳ pr. Tonne. Termine in geringem Angebot, April-Mai unterpolnischer 180 ℳ Br. Regulirungspreis 172 ℳ, unterpolnischer 174 ℳ. — Gerste loco in abfallender Waare matt, große 111/2℔ 165 ℳ, 104, 110℔ 160, 165 ℳ, feine 114℔ 170 ℳ, 116℔ 172 ℳ pr. Tonne bezahlt, kleine 107℔ 152, 155 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 146 ℳ, bessere 150 pr. Tonne bezahlt, Termine April-Mai Futter- 150 ℳ Br., 145 ℳ Gd. — Bohnen loco 140 ℳ pr. Tonne. — Spiritus loco ohne Zufuhr. Der notirte Preis am Dienstage ist 54½ statt 44½ ℳ gewesen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 24. April. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. — Roggen loco fest, auf Termine ruhig. — Weizen pr. April-Mai 126℔ 248 Br., 247 Gd., pr. Juli-August 126℔ 1000 Kilo 250 Br., 249 Gd. — Roggen pr. April-Mai 174 Br., 173 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo 176½ Br., 175½ Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl matt, loco 68½, pr. Mai pr. 200℔ 67½. — Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April 40, pr. Mai-Juni 40, pr. Juli-August 42, pr. August-September 43. — Kaffee fest, Umsatz 3500 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 13,75 Br., 13,50 Gd., pr. August-Dezember 14,00 Br. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Bremen, 25. April. Petroleum (Schlußbericht.) Standard white loco 13,10, pr. April 13,10, pr. Mai 13,00, pr. Juni 13,00, pr. August-Dezember 14,00.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: NO

Angekommen: Allendale (SD.), Earle, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Louise Hillmann, Sinning, Grangemouth, Holz. — Maria, Wiese, Bandholm, Getreide.

25. April. Wind: NNO.

Angekommen: Blonde (SD.), Brockſch, London, Güter. — Cyp, Illum, Faaborg, Ballast. — Balzer v. Platen (SD.), Möller, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Ottilie, Leibauer, London; Maria Adelaïde, Pocatis, Pomaron; Gustav Friedrich Focking, Lewien, Liverpool; Borussia, Zessin, Newcastle; sämmtlich mit Holz. — H. v. Witt (SD.), Ahrens, Riga, leer. — Mary Ann, Shewan, Shields, Erbsen. — Arthur, Schäfer, London, Holz. — Juno, Mielordt, London, Holz.

Angekommen: Leif Erikson, Hansen, Newyork, Petroleum. — Upton (SD.), Johnson, Swinemünde, leer. — Ondine (SD.), Potthoff, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter.

26. April. Wind: N.

Gesegelt: Belle Alliance, Bartels, Grangemouth; Leopold II., Rathke, Liverpool; Competitor, Kuhn, Newport; Nordsee, Döhnert, St. Nazaire; Dorothea, Schmidt, Grangemouth; Preuße, Krause, London; sämmtlich mit Holz. — Ellen Catharine, Christensen, Königsberg, Kalksteine. — Ellida, Christoffersen, Norwegen, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 24. April. Wasserstand: 8 Fuß 1 Zoll. Wind: N. Wetter: Schneegestöber, Nachm. bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Jäkel, Dauben u. Jck; Ruschke, Dauben u. Jck; Engelhardt, Dauben u. Jck; sämmtlich Roheisen und Salzsäure. — Wiszniewski, Lindenberg, Cement. — Kaminski, Töplitz u. Co., Asphalt.

Von Danzig nach Thorn: Zedler, Fürstenberg, Siewert, Viehsalz, Steinkohlen. — Zakrocki, Commandit-Gesellschaft; Burnicki, Commandit-Gesellschaft; Feldt, Siewert; sämmtlich Steinkohlen.

Stromab:

Zurawski, Farbstein, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2901 Ctr. 87 ℔ Weizen.
Böhlke, Kleinmann, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2996 Ctr. 54 ℔ Weizen.
Hepner, Kleinmann, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 3253 Ctr. 49 ℔ Weizen.
J. Dauer, Winiawski, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 1981 Ctr. 57 ℔ Weizen.
A. Dauer, Winiawski, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2473 Ctr. 85 ℔ Erbsen.
Feld, Glaß, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2109 Ctr. 94 ℔ Weizen.
Kubaski, Busse, Kutscherſch, Graudenz, 1 Kahn, 1300 Ctr. Steine.
Hempel, Cohn, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2601 Ctr. Weizen.
Butzner, Winiawski u. Co., Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2550 Ctr. Weizen.
John, Winiawski u. Co., Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 1800 Ctr. Weizen, 600 Ctr. Erbsen.
Meyerhoff Winiawski u. Co., Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2653 Ctr. Erbsen.
Gatza, Lewinski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 2958 Ctr. Weizen.
Konazewski, Wolffsohn, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2805 Ctr. Erbsen.
R. Kray, Bebe, Brest-Litewski, Thorn, 1 Kahn, 2346 Ctr. 92 ℔ Roggen.
H. Kray, Bebe, Brest-Litewski, Thorn, 1 Kahn, 2629 Ctr. 31 ℔ Roggen.
Woltersdorf, Woldenberg, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2320 Ctr. 50 ℔ Roggen.
Gerike, Woldenberg, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2091 Ctr. Roggen.
Jaworski, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2550 Ctr. Roggen.
Moszinski, Leiser, Thorn, Danzig, 1 Kahn, 2081 Ctr. 74 ℔ Weizen.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
25	4	334,45	+ 2,3	N., mäßig, trübe, Regen.
26	8	336,09	+ 3,2	N., flau, bedeckt.
	12	336,75	+ 3,8	ONO., flau, bed., Regen.

Gestern früh 3 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden kräftigen Sohnes erfreut.
Carl Lehmkuhl und Frau
5080) geb. Heyse.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittags 10 Uhr wurden durch die Geburt eines Töchterchen erfreut.
Danzig, den 26. April 1877.
Eduard Alw. Kass
5118) und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emilie Sieg,** aus Kahlbude, erkläre ich von meiner Seite hiermit für aufgehoben.
Neufahrwasser, den 26. April 1877.
Albert Klatt, Restaurateur.

Heute Nacht 2½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter und Schwester

Bertha Bendrat,

geb. **Domansky.**

Diese traurige Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten.
Danzig, den 25. April 1877.
A. Bendrat,
im Namen der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt. (5091

Nach schwerem Leiden entschlief heute Nachmittag 4 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Rentier

Martin Klaassen,

im 78. Lebensjahre, in Folge des Magenkrebses. Dieses zeigen wir statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten tief betrübt an.
Danzig, den 25. April 1877.
5087) **Die Hinterbliebenen.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft heute Mittag 1 Uhr, nach zweitägigem Leiden, unser guter, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Mühlenbesitzer

Friedrich Heinrich Burandt

nach vollendetem 52. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Nieder-Schridlau, d. 24. April 1877.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. April, 5 Uhr Nachmittags, auf dem Kirchhofe zu Neu-Barcoczin statt.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft unsere liebe **Margarethe** im Alter von fünf Monate.
Ober-Kahlbude, den 25. April 1877.
5096) **G. A. Lorwein**
u. Frau.

Vorschuß-Verein Mewe,

Eingetr. Genossenschaft.

Montag, den 30. April, 8 Uhr Abends,

Generalversammlung

im Lokale des Herrn **E. Wilsch** hierselbst.

Tagesordnung:

1. Darlegung der Geschäfts- und Kassenverhältnisse pro I. Quartal cr. (§ 37 b des Statuts).
2. Geschäftliches.

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins Mewe,
Eingetragene Genossenschaft.
Degenhard, Vorsitzender.

Laut Beschluß der hiesigen Fleischer-Innung in der Generalversammlung vom 9. d. Mts., wird hier in Danzig das Umschauen der arbeitsuchenden Fleischergesellen vom 1. Mai d. J. an aufgehoben.

Die Herren Fleischermeister, welche um Arbeitsgesellen benöthigt, werden ersucht sich beim Fleischermeister Herrn H. Rösler, Altstädt. Graben No. 37, zu melden.
Danzig, den 23. April 1877.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.

Feine Damen-Mäntel,

sowie elegante Costüms, werden sauber angefertigt. Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.
Hulda Drescher,
Modistin aus Berlin, Lastadie 23/24.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich dem geehrten Publikum in und außer dem Hause, sowie auch den geehrten Herrschaften außerhalb Danzigs **Rähm No. 9, 1 Tr.**

Frische
Kieler Sprotten,
Räucher-Lachs,
Trüffel-Leberwürste,
Amerikan. Pöckelfleisch,
Zunge und Schinken,
Gothaer Cervelatwürste,
Straßburger
Gänseleber-Pasteten
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse No. 4. (5090

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2: Meyer's Handatlas der neuesten Erdbeschreibung in 100 Karten, Folio, eleg. geb., wie neu, statt 57,5 **M.** für 30 **M.** Ritter's geograph. statist. Lexikon, 5. Aufl., 2 Bde (22,5 **M.**), 10,5 **M.** Bromme, Atlas zu A. v. Humboldt's Kosmos (24 **M.**), 12 **M.** Pabst, die Pilze, mit 400 Abbild. in Farbendruck, 1875, eleg. geb. (30 **M.**) 15 **M.** Schlosser's Weltgeschichte, 12. (letzte) Aufl., 18 Bde., eleg. Callicobd. (67,5 **M.**), 45 **M.** Dittmar. die Geschichte der Welt, 6 Bde., Hlbfrzbd. (32 **M.**), 18 **M.** Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern, 5 Bde., eleg. Callicobd. (34 **M.**), 18 **M.** Dudik, des hohen deutschen Ritterordens Münz-Sammlung in Wien, mit 21 Kupfertafeln, Fol. (43,5 **M.**), 18 **M.** Meyer's Conversations-Lexikon, 2. Aufl., 16 Bände, mit Kupfern u. Karten, eleg. Callicobd., wie neu (120 **M.**), 75 **M.** Brockhaus Conversations-Lexikon, 10. Aufl., 15 Bde., eleg. Callicobd (90 **M.**), 30 **M.**

Zu neuen herabgesetzten Preisen.

Goldene Damenuhren, goldene **Ketten** und **Garnituren** in den reizendsten Façons, **Ringe, Medaillons, Kinder-Boutons.**
Große Krämergasse 9. **A. Jacobsen.**

Alfenide-Waaren

zu neuen herabgesetzten Preisen.

Hochfeine Messer und Gabeln a Dtzd. 4 Rt, Eßlöffel a Dtzd. 3⅔ Rt, Theelöffel a Dtzd. 2 Rt, Butterdosen von 22½ Sgr an, Tafelleuchter, sehr hübsches Façon, a Paar 1 Rt 10 Sgr, schwer versilbert 2 Rt 10 Sgr, Zuckerschalen a Stück 2—3 Rt, Strickscheiden, Schwedenhülsen, Theebretter, Services, Messerständer, Sparbüchsen, Tischglocken, Menagen, Schreibzeuge, Wachsstockhalter pp. a tout prix verkäuflich. (5097

Gr. Krämergasse 9. A. Jacobsen.

Durch billige und große Einkäufe auf der Leipziger Messe verkaufe ich

Nouveautés

in Kleiderstoffen

mindestens 50% unter Fabrikpreisen.

B. Schwarz,
5078) **in Pr. Stargardt.**

Die Union

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß
Herr Lieutenant, Gutsbesitzer Puppel in Wolla, Kreis Marienwerder, eine Agentur obiger Gesellschaft übernommen hat und empfehlen denselben zur Vermittelung von Versicherungen hiermit bestens.
Königsberg, im April 1877.
Die Haupt-Agentur der Gesellschaft.
O. Hempel,
4955) Domstraße 11.

Holz-Auction

auf dem Weißhöfer Außendeich dicht hinter dem weißen Hof.

Freitag, den 27. April 1877, Vormittags 9 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage und für Rechnung wen es angeht:

ca. 1000 Stück eichene Brackschwellen

in kleinen Partien

an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse No. 111. (5005

Auction zu Osterwick.

Dienstag, den 1. Mai 1877, Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu Osterwick, auf dem dortigen Pfarrhof, im Auftrage des Hofbesitzers Herrn **Rud. Kling** und aus dem Nachlasse des verstorbenen Predigers Herrn **Worczewski,** an den Meistbietenden verkaufen:

10 Kühe, theils frischmilch., theils tragend, theils fett, 2 Bullen, 1 Verdeck-, 1 Kastenwagen mit Sitz und Tambour, 1 Familienschlitten, 1 Sopha, 1 Klavier, 15 Spinde, darunter Kleider-, Bücher-, Eck- und Schänkspinde, 2 mah. Kommoden, 3 Pfeilerspiegel, 3½ Dutzend Rohrstühle, div. Tische, Bettgestelle, Bettschirme, Schlafbänke, 12 Fach Fenstergardinen mit Stangen, Fenstertritte, Gartentische, Gartenbänke, Glassachen, Porzellan, Fayence, Irdenzeug, 1 Mehlkasten, div. Topfpflanzen, Haus-, Küchen- und Stallgeräth rc.

Fremde Gegenstände können eingebracht werden. Den Zahlungs-Termin werde ich bei der Auction anzeigen. (5097

Janzen, Auctionator, Breitgasse 4.

Spanische
Chocoladen
von **Gil & Co.** in **Lagrono**
empfiehlt
A. Fast, Langenmarkt No. 33/34.

Italienische
Prünellen
pro Pfund 60 Pfennige,
empfiehlt
A. Fast, **Langenmarkt No. 33,34.**

Pedometer
(Schrittmesser)
in verbesserter Construction empfiehlt
Victor Lietzau,
Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke No. 42
in Danzig. (5123

Fetten Räucherlachs

(pro Pfund 2 **M.**) empfiehlt
Carl Volkmann,
5088) **Heiligegeistgasse 104.**

Limburger Sahnenkäse,

vorzüglich schön, **stück-** und **centnerweise,** empfiehlt **Wiederverkäufern. Probekistchen** von 10 bis 20 Pfund versendet zum Originalpreise gegen Nachnahme die
Käsehandlung Drehergasse 16.

Ueber die **P. Kneifel'**sche

Haar-Tinctur.

Wer bisher ohne Erfolg die leider meist nur auf Täuschung beruhenden Mittel gegen Haar- und Bartmangel angewandt, möge vertrauensvoll obiges, von den renommirtesten Aerzten auf das Wärmste empfohlene Haarerzeugungsmittel anwenden, und ein sicherer Erfolg kann nicht ausbleiben. Alles Nähere in der Gebrauchsanweisung. — Der Verkauf ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark in Danzig nur bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, (3861

Seidefreie Rothklees

unter Garantie offerirt
F. W. Lehmann,
Milchkannengasse No. 18.

Sonnabend, den 28. d. M., 11 Uhr früh, werden auf dem Heumarkt in Danzig **3 Pferde,** die für den Dienst nicht mehr brauchbar sind, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.
Gensdarmerie-Districts-Commando.

Preuß. Lotterie, 1. Klasse, 2. u. 3. Mai.
Hierzu Antheilloose ¼ 14 **M.**, ⅛ 7 **M.**, 1/16 3 **M.** 15 ₰, 1/32 1 **M.** 75 ₰ versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, **Berlin,** Neue Friedrichstraße No. 71.

Für Jäger und Hundebesitzer!

Spatt's Patent
Fleischfaser-Hundekuchen.

Dieses vorzügliche engl. Fabrikat ist allen Hundebesitzern als das **gesundeste** und **billigste** Hundefutter zu empfehlen.
Dasselbe wird von der englischen und französischen Presse, sowie auch von hiesigen angesehenen Jägern, welche dasselbe seit einiger Zeit gebrauchen, auf das günstigste beurtheilt.
Niederlage bei **Albert Kleist, Danzig, Langgasse No. 67, Eingang Portechaisengasse.** (5100

Stahlpanzer-Geldschränke,

aus der Fabrik von **Alb. Lohrenz** in **Berlin,** empfiehlt unter Garantie zu Fabrikpreisen (4899
Carl Volkmann,
Heilige Geistgasse No. 104.

Starke Tuja (Lebensbaum)

für Gräber, sowie **dreijährige Spargelpflanzen** offerirt die
Handelsgärtnerei
von **J. L. Schäfer,** Sandgrube 21.

Weizen-Kleie,
Roggen-Futtermehl,
Gemahl. Dünger-Gyps
offerirt
A. Preuss jun. i. Dirschau.

Kartoffeln.

50 Scheffel großer, ausgelesener Daberscher Kartoffeln sind Oberförsterei **Mirchau** für 2 Mark zu haben. (5124

---

600 Scheffel Hafer

sind in **Wollenthal** bei Skurz verkäuflich.
4236) **E. Keller.**

Zur Saat.

Rothklee (seidefrei), Weißklee, schwed. Klee rc. offerirt **Albert Fuhrmann.**

Engl. Dachschiefer,
Prima-Qualität, offerirt
5109) **Albert Fuhrmann.**

Saat-Sommerroggen,

100 Scheffel, offerirt (5052
Dominium Kamlau, Neustadt W.-Pr.

Eiserne Kartoffelpflüge,

à 16,5 **M.** pro Stück, bei
Emil A. Baus, Gr. Gerbergasse 7.

Schöne weiße Chevalier-Gerste zur Saat, verkäuflich in **Rexin** per Praust, woselbst **gesunde Futter-Lupinen** gekauft werden. (5053

Frisch gebrannten schwedisch. Kalk *offerirt billigst die Kalkbrennerei bei Legan. Bestellungen werden angenommen Breitgasse 16, 2 Tr. h. u. Langgarten 107.*
5021) **C. H. Domansky Wwe.**

---

13 holländ. Ochsenkälber,

1—1½ Jahr alt, von guten Formen und im besten Futterzustande, stehen wegen Aufgabe der Zucht in **Bigen** bei **Domnau,** Bahnhof Pr. Eylau zum Verkauf.
Abnahme nach Uebereinkunft.

Eine Partie Spiritusfässer hat billig zu verkaufen
5088) **Carl Volkmann.**

Güter jeder Größe

weiset zum Ankauf nach mit billiger Anzahlung und festen Hypotheken
F. A. Deschner in Danzig,
Goldschmiedegasse No. 5.

Gutskäufer

erhalten Nachweis über **verkäufliche Güter jeder Größe** durch
Th. Kleemann, Brodbänkengasse No. 33.

Es wird in einer Gymnasialstadt mindestens aber in einem Orte der eine Realschule hat eine **Destillation** oder ein **lebhaftes Material-Geschäft nebst Schank** zu kaufen gesucht.
Offerten nebst Angabe des Umsatzes pr. Anno und Beschreibung der Baulichkeiten, beliebe man unter 5105 an die Expedition dieser Ztg. zu richten.

Eine erfahrene, deutsche Wirthin, die mit Butterbereitung wie Schweinezucht Bescheid weiß, findet bei 300 Mark Gehalt eine gute Stelle auf dem Dominium **Klein Wyrobke b. Mogilno.**

Gut Wolka b. Neidenburg Ostpr. sucht einen **tüchtigen, jungen Mann** mit geringen Ansprüchen als **2. Inspector.** Gehalt 300 **M.** neben freier Station ohne Wäsche. Schriftliche Meldungen mit guten Zeugnissen und Angabe des Alters werden dort entgegen genommen.

Zwei Mädchen, welche die hiesige Schule besuchen, finden eine anständ. Pension nebst Beaufsichtigung der Schularbeiten und der Musik.
Offerten werden unter No. 4994 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Beamten, kleineren Rentiers u. Agenten, ist Gelegenheit geboten, ihre freie Zeit nutzbringend zu verwerthen. Adressen werden unter No. 5071 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein alleinstehender, pensionirter höherer **Beamter** wünscht sogleich oder später die Verwaltung eines Hauses oder in Abwesenheit der Herrschaft die Beaufsichtigung eines Haushalts zu übernehmen. Adressen werden unter No. 5104 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann sucht zum 1. Juli cr. eine Stelle als **Reisender** oder als **Buchhalter.** Adressen werden unter 4869 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger Philologe

wird für die Sommermonate von Mitte Mai bis Mitte October für einen oder zwei Knaben (bisher in Quarta, Untertertia eines Gymnasii) für Zoppot gesucht. Adressen werden baldmöglichst erbeten unter No. 5128 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann wird zu einem möblirten Zimmer mit vollständiger Beköstigung als Mitbewohner unter billigen Bedingungen zum 1. Mai Brodbänkengasse 31, parterre gesucht.

Zu einem Vorbereitungs-Cirkel werd. noch einige Kinder gew. Breitgasse 63, 4. Et.

Die Wirthschafts-Inspector-Stelle in Kl. Borkow bei Zelasen ist besetzt.
J. Neitzke.

Die Stelle der Wirthschaftsdame in Kl. Kleschkau ist bereits besetzt.
5085) **Albertine Reimer.**

Zu miethen gesucht ein Comtoir

mit oder ohne Lagerraum, in guter Gegend der Stadt. Offerten unter No. 5054 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Langgarten No. 102, ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube rc., versetzungshalber zum 1. Juli zu vermiethen. Zu besehen von 11—2 Uhr.

Die Saal-Etage, Langgasse No. 28,

eine herrschaftliche, große Wohnung, ist zum 1. October 1877, zu vermiethen.
Näheres daselbst im Laden.

Wollwebergasse 9,

ist zum October d. Js., **das Ladenlocal zu vermiethen.** Näheres 1 Tr. hoch.

Ein möblirtes Zimmer nach vorne ist an einen Herrn zu vermiethen. Auf Wunsch auch Betten Brodbänkeng. 12, 3 Tr.

Fleischerg. 68D. ist e. fein möbl. Wohnung sogleich a. später z. vermiethen.

Breitgasse 14 ist ein **möbl. Vorderzimmer** nebst Kabinet billig, von sogleich oder zum 1. Mai zu verm.

Junge Hühner, frische Krebs-Suppe, delicat. Landschinken a Pfund 90 Pfge., Hamburger Rauchfleisch, vorzügl. Landcervelatwurst, sowie sämmtliche Sorten kalten Braten, im Aufschnitt nach Gewicht, empfiehlt die Wild- und Delicatess-Handl. von
C. M. Martin,
Brodbänkeng. No. 1.

Tönnies Restaurant

in Dirschau.
Heute, sowie jeden Abend:

Großes Concert und Gesangs-Vorträge

von der **Berliner Couplet-Sänger-Gesellschaft Koch,** bestehend aus 7 jungen Damen und 1 Pianisten. Auftreten der Damen in ganz neuen eleganten Costumes, welche täglich gewechselt werden. Zum Vortrag kommen die neuesten Couplets, Duetts, Trios u. s. w.
Anfang 8 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein
Tönnies, Restaurateur. **H. Koch,** Concertunternehmer.

Wilhelm-Theater.

Freitag: Zum 1. Male: **Zick-Zack,** Ballet-Divertissement, arrangirt vom Balletmeister Herrn **Grundlach,** getanzt von d. Solotänz. Frl. **Th. Chrapal, E. Krause** und **Meßnitz,** Herrn **Gundlach** und dem **Ballet-Corps.** — Zum 1. Male: **Ein weißer Othello.** — 9 Uhr: Auftreten des Herrn **Ohaus.**

Sonntag, den 29. April, bleiben meine sämmtlichen Geschäfte wegen eines Familienfestes geschlossen.
5074) **A. Rahn,**
Schönbaum.

Stettiner **Pferde-Lotterie,** Ziehung den 7. Mai cr., Loose a 3 **M.**,
Königsberger **Pferde-Lotterie,** Ziehung 30. Mai cr., Loose a 3 **M.** bei
5110) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Die Stelle als Cassirer ist gegen Caution von gleich zu besetzen. Schriftliche Meldung u. 5107 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig